Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 132 (1964)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 29. DEZEMBER 1964 VERLAG RÄBER & CIE AG, LUZERN 132. JAHRGANG NR. 52

Kirche und Armut

AM KONZIL FORDERT MAN ZEITGEMÄSSE FORMEN DER ARMUT

Wie die priesterliche Keuschheit eine Folge des Konzils von Trient war, der Gehorsam die Folge des ersten Vatikanums, so soll das zweite Vatikanum der Kirche die Armut schenken. Diese Sätze stammen aus einem Votum des bekannten nordamerikanischen Radiopredigers, Weihbischof Fulton Sheen, in der 118. Generalkongregation vom 9. November 1964. Sie sind wohl rhetorisch eindrucksvoll, aber historisch einseitig formuliert. Trotzdem verbirgt sich hinter ihnen etwas Wahres. Auf keinem Konzil ist so eindringlich von der Ecclesia pauperum et egenorum (die Kirche der Armen und Bedürftigen) gesprochen worden, wie auf der gegenwärtigen 21. Kirchenversammlung. In jeder Session, besonders aber in der vergangenen dritten Sitzungsperiode, wurde die Forderung nach der armen Kirche laut. «Paupertas a concilio fortiter postuletur» (die Armut soll vom Konzil mit Nachdruck gefordert werden), sagte in jener Intervention Weihbischof Fulton Sheen. Regelmäßig trafen sich 50 Bischöfe unter dem Zeichen der «Armut der Kirche».

Ohne Übertreibung läßt sich sagen, daß in den vergangenen Wochen das Problem von Kirche und Armut allen Ernstes in und außerhalb der Konzilsaula diskutiert worden ist. Vor allem waren es die Kreise um Kardinal Lercaro, Mgr. Mercier, Bischof der Sahara, und besonders um den brasilianischen Erzbischof Helder Camara von Recife, die die Diskussion in Fluß brachten. Ein weiterer brasilianischer Oberhirte, Erzbischof Golland von Botucatu, hat in einem seiner Vorträge mit nüchternen Worten erklärt: «Wir sind derart von den Armen abgeschnitten, daß während ich versuche, arm zu sein und zu den Armen zu gehen, ich ihnen fremd bleibe, wie wenn ich von einer andern Welt käme . . .»

Die Frage nach der Armut der Kirche drängte sich geradezu auf, als die Konzilsväter über das Schema 13 «Von der Kirche in der heutigen Welt» debattierten. Kurz zuvor hatte der bekannte Konzilstheologe P. Bernhard Häring, einer der Hauptmitarbeiter an dieser Konzilsvorlage, in einem seiner Vorträge betont: «Die Armut ist nicht eine schöne Spiritualität; sie ist eine strikte Verpflichtung für die Bischöfe. Weil die Bischöfe die Fülle des Priestertums empfangen haben, haben sie auch das Vorrecht der völligen Armut. Sie ist eine totale Verpflichtung für sie, sonst wird das Konzil ein Fiasko werden.»

Auf diesem Hintergrund erhält die Geste Papst Pauls VI. ein ganz besonderes Gewicht, als er am Vormittag des 13. Novembers nach der glanzvollen orientalischen Liturgie in der Peterskirche die Tiara, die ihm die Mailänder Katholiken zur Krönung geschenkt hatten, als Gabe für die Armen auf den Altar legte. Die Geste des Papstes erregte in und außerhalb der Ewigen Stadt großes Aufsehen. Sie verfehlte ihren Eindruck auch auf die Konzilsväter nicht. Eine unmittelbare Auswirkung zeigte sich schon am folgenden Tag. Generalsekretär Felici gab an der nächsten Generalkongregation bekannt, daß viele Konzilsväter ihn gefragt hätten, wie sie das Beispiel des Papstes nachahmen könnten. Spontan wurden unter den Bischöfen der einzelnen Länder Sammlungen durchgeführt, deren Ergebnis dem Papst für die Armen überreicht wurde. Sogar die Konzilsjournalisten aus den verschiedenen Ländern steuerten ihren Beitrag zu diesem Opfer für die Armen bei. Es war, wie Erzbischof Helder Camara kurz darauf in einem Vortrag sagte: «Nicht wir müssen dem Papst eine Lektion erteilen, sondern er hat uns allen durch seine Tat eine Lehre gegeben.»

Der Erzbischof von Recife hielt diesen Vortrag wenige Tage, bevor der Papst am vergangenen 21. November die dritte Konzilssession beschloß. Erzbischof Helder Camara war vom holländischen Zirkel eingeladen worden, über neue Strukturen der Kirche zu sprechen. Es war einer der interessantesten Vortragsabende, dem ich während meines Aufenthaltes in Rom beiwohnte. Wenige Wochen zuvor hatte ich im gleichen Saal an der Piazza Navona einen

Am Ende des Jahres

danken wir allen Mitarbeitern, Lesern und Freunden unseres Organs für ihre Unterstützung und Treue. Ihnen allen wünschen wir Gottes Segen und Gnade für das kommende Jahr des Heiles 1965.

Redaktion und Verlag der «Schweizerischen Kirchenzeitung»

AUS DEM INHALT:

Kirche und Armut
Wiedervereinigung und Eucharistie
Bischöflicher Neujahrsgruß
Ökumenische Feierstunden im Norden
Kollektiv-Analysen der katholischen Missionen in Ost- und Süd-Afrika und in der afrikanischen Inselwelt
«Testfall Afrika»
Berichte und Hinweise
Ordinariat des Bistums Basel
Aus der Welt des Protestantismus
Die Verteilung des Fastenopfers 1964
Aus dem Leben der Ostkirche
Cursum consummavit

Vortrag des belgischen Kardinals Suenens über das Problem der Neugestaltung der Priesterseminare angehört. Beide Male stellte ich fest, daß die Vorträge des holländischen Zirkels außerordentlich gut besucht waren. Unter den Zuhörern befanden sich nicht nur Geistliche und junge Theologen, sondern auch eine schöne Zahl Laien.

Schon das Äußere des im Rufe eines sozialen Bahnbrechers stehenden brasilianischen Erzbischofs stach aus dem herkömmlichen Rahmen heraus. Am Rednerpult stand ein mittelgroßer, schmächtiger Mann in schwarzer Soutane und schwarzem Zingulum. Weder Brustkreuz noch Ring verrieten die bischöfliche Würde des Redners. Über dem schwarzen Priestertalar trug er eine gestrickte Weste aus schwarzer Wolle, wie sie viele französische Abbés heute zu tragen pflegen. Fast hätte man nach dem Äußeren in dem lebhaft mit den Händen gestikulierenden Redner einen ehemaligen französischen Arbeiterpriester vermuten können, wenn nicht der fremdländische Akzent auf dessen lateinamerikanische Heimat hingedeutet hätte.

Der brasilianische Erzbischof berührte in seinem Vortrag viele andere Fragen außer der Armut der Kirche. Doch spürte man aus seinen Worten heraus, daß ihm dieses Anliegen besonders ans Herz gewachsen war. Zum Schluß rief er seine bischöflichen Mitbrüder zu einer Geste auf, die eine Antwort auf jene des Papstes sein sollte. Sie würde der Welt von heute zeigen, daß die Kirche keine irdische Herrscherin sei.

Daß Erzbischof Camara in seinem Sprengel selber mit dem eigenen Beispiel vorangeht, konnte man jüngst einer Pressemeldung entnehmen, die auch durch einen Teil unserer Blätter ging. So ließ er den Thron aus dem erzbischöflichen Haus entfernen und ins Museum bringen. Die wertvollen Möbel wurden entfernt und durch schlichte Gebrauchsgegenstände ersetzt. Ins erzbischöfliche Haus kommen zudem alle bischöflichen Behörden, die bisher in eigenen Gebäuden untergebracht waren.

Wie dieser brasilianische Erzbischof denken und handeln noch manche andere Oberhirten. Sie stehen vielleicht nicht so im Rampenlicht der Öffentlichkeit wie Helder Camara oder Fulton Sheen. Sie tragen das auch nicht so ostentativ nach außen zur Schau wie jene Bischöfe am Konzil, die ihr goldenes Pektorale mit einem schlichten Holzkreuz vertauscht haben. Die Form des Brustkreuzes entscheidet doch nicht darüber, ob sein Träger vom wahren Geist der Armut erfaßt sei. Gibt es nicht noch andere Wege, den Geist der Armut zu verwirklichen? Darum wäre es nicht nur lieblos, sondern auch ungerecht, den vielen Bischöfen einen Vorwurf zu machen, die ihr gewohntes Brustkreuz tragen, als ob sie den Geist der Armut nicht erfaßt hätten. Was in der Konzilsaula als Gebot der Stunde betont wurde, ist, daß die Männer der Kirche auf überflüssigen Prunk und den Anschein des Reichtums verzichten sollten, die der Kirche nur schaden. In diesem Sinne hatte Kardinal Frings in einem seiner eindringlichen Voten die Konzilsväter aufgefordert, die «vestimenta nimis triumphalia» abzulegen.

Noch etwas konnte man wiederholt aus den Voten der Konzilsväter heraushören. Nicht wenige Redner haben in der Diskussion angeregt, auf die heute üblichen Titel für die kirchlichen Würdenträger zu verzichten. Diese Titel seien nicht aus dem Evangelium gekommen. Sie waren eine wenig glückliche Anpassung an einen Typus der menschlichen Gesellschaft, der sich heute überlebt hat. Die große Mehrzahl der Bischöfe wünscht auch hier eine Vereinfachung. Nur am Rande sei vermerkt, daß der Titel «Exzellenz», der übrigens erst in neuester Zeit den Bischöfen von Rom verliehen wurde, in der Schweiz nie heimisch wurde. Ist es nicht für den Bischof eines Bistums eine größere Ehre und Auszeichnung, wenn man ihn Vater nennt? Dieser Titel war in den ersten christlichen Jahrhunderten dem Bischof allein vorbehalten, weil er als Lehrer seiner Gläubigen auch dessen geistiger Vater war. 50 Bischöfe haben sich schon in diesem Sinne in der Konzilsaula geäußert.

Diese nur skizzenhaften Andeutungen zeigen, daß durch das Konzil manches in der Kirche aufgebrochen ist, das nicht so schnell verebben wird. Freilich stehen wir erst in den Anfängen. Manches wird erst später reifen, was durch das Konzil angeregt wurde. Das gilt auch vom Problem der Armut in der Kirche.

Johann Baptist Villiger

Wiedervereinigung und Eucharistie

Auch dieses Jahr ist für den Monat der Weltgebetsoktav die Wiedervereinigung der getrennten Christen das große, allgemeine Anliegen des Gebetsapostolates. Da bereits früher («SKZ» 1962, Nr. 52 und 1963, Nr. 18) von den Hindernissen und Vorurteilen, die ihr im Wege stehen, die Rede war, sei heute der Akzent auf das Gebet um das hohe Gut gelegt. Es geht dabei um das große Gebet der Kirche, um die heilige Eucharistie als wirksamstes Heilmittel für die Überwindung der Trennung.

Das Opfer der Einheit

1. *Liturgie und Wiedervereinigung.* Im Vorwort zur «Konstitution über die heilige Liturgie» wird gleich im ersten Abschnitt als Ziel des heiligen Konzils genannt: «... zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken, was immer helfen kann, alle in den Schoß der Kirche zu rufen.» Um dieses Ziel zu erreichen, «hält es das Konzil auch in besonderer Weise für seine Aufgabe, sich um Erneuerung und Pflege der Liturgie zu sorgen» (Nr. 1).

Durch die Erneuerung der Liturgie, die in erster Linie auf eine Erneuerung des christlichen Lebens abzielt, soll die Einheit mit den Getrennten kräftige Impulse erhalten.

2. *Eucharistie und Wiedervereinigung.* Besonders in der Eucharistie, wird weiter ausgeführt, vollziehe sich «das Werk der Erlösung», bauten sich die, welche drinnen sind, zum heiligen Tempel des Herrn auf, würden deren Kräfte gestärkt, daß sie Christus verkünden.

Dann folgt erneut der Hinweis auf die ökumenische Wirkung dieser Umwandlung: «So stellt sie denen, die draußen sind, die Kirche vor Augen als Zeichen, das aufgerichtet ist unter den Völkern (Is 11, 12). Unter diesem sollen sich die zerstreuten Söhne Gottes zur Einheit sammeln (Jo 11, 52), bis eine Herde und ein Hirt wird» (Jo 10, 16) (Nr. 2). Im Abschnitt über das Wesen der Liturgie heißt es abermals: «Dennoch ist die Liturgie der Gipfel, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft ausströmt. Denn die apostolische Arbeit ist darauf hingeordnet, daß alle, durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen» (Nr. 10).

3. *Das Opfer Christi und die Wiedervereinigung.* Im Brief an die Epheser handelt der Apostel Paulus von dieser einenden Aufgabe Christi im Hinblick auf die Eucharistie: «Denn er ist unser Friede; er hat die beiden Teile (Israel und die Heiden) vereint und die trennende Scheidewand — die Feindschaft — beseitigt» (Eph 2, 14). Wie? Christi Blut, das er am Kreuz vergossen, das er auf dem Altar immer wieder in sakramental geheimnisvoller Weise vergießt, schafft Frieden, Einheit, Wiedervereinigung.

Das Konzil hat in eindringlicher Form die Kirche an die Quelle ihres Lebens

zurückgeführt, aus der sie die Wasser des Lebens trinken, aus der sie nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch ihre apostolische Arbeit stärken soll. Wenn die Kirche Christi heute glaubwürdig den Nichtchristen die Wahrheit des Evangeliums verkünden will, muß sie die trennende Scheidewand zwischen den Getauften beseitigen. Das Opfer Christi vor allem ist die Quelle der Kraft zur Einheit.

Gebet um Einheit

Die Rückkehr zur Einfachheit ist ein Anliegen der Konzilsväter. Dies gilt nicht nur in bezug auf das Opfer; es gilt auch in bezug auf das Beten der Kirche. Selbstverständlich hat jeder Katholik das gute Recht, in ganz persönlichem Gebet Gott Vater durch seinen Sohn die Einheit der Christen vorzutragen. Wäre es aber nicht wünschenswert und einfacher, weil kraftvoller, die Gebete der Kirche, die sie bei der Feier der heiligen Eucharistie betet, uns zu eigen zu machen und, vor allem bei der Mitfeier des Opfers, ihren Sinn neu und tiefer zu erfassen? Es sind drei Gebete, welche die Bitte um Einheit enthalten.

1. *Das Kredo.* Im Kredo bekennen wir: «Ich glaube an die eine heilige, katholische und apostolische Kirche.» Diese Worte sind nicht nur eine statische Feststellung, sie sind zugleich ein dynamisches Gebet. Wo immer die Kirche, d. h. die Gläubigen, diese Worte des Kredos beten, geht es um das Anliegen dieses Monats, das auf dem Vaticanum II mehr und mehr in den Vordergrund gerückt ist. Diese Worte des Glaubensbekenntnisses sind nicht nur in dem Sinn zu verstehen, daß keine neue Spaltungen eintreten, sondern ebenso, daß alle, die das Zeichen Christi in sich tragen, wieder eins werden in ihrem Herrn. So bekennen wir weiter: «Ich glaube an die eine Taufe.»

Kardinal Bea hat in seinen Vorträgen und Artikeln zur Einheit der Christen immer wieder diese fundamentale Wahrheit aufgegriffen. Die flehentliche Mahnung des Völkerapostels im gleichen Brief an die Epheser gilt allen in Christus Getauften: «Darum ermahne ich euch, ... des Geistes Einheit zu wahren, umschlossen vom Band des Friedens: ein Leib, ein Geist, wie ihr auch berufen seid in einer Hoffnung, die eure Berufung zeichnet — ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, der Vater aller, der über allen und durch alle und in allen wirkt» (4, 1. 3—6).

2. *Der Kanon.* Die erste demütige und flehentliche Bitte des Hochgebetes der Eucharistiefeier ist die Bitte um Friede und Einheit der Kirche: «Wir bringen sie (die Gaben) Dir dar, vor allem für Deine heilige katholische Kirche; schenke ihr den Frieden auf dem ganzen Erdkreis; behüte, einige und leite sie huldvoll.»

3. *Das Friedensgebet.* Bevor die Kirche den Gläubigen das «vinculum unitatis» (Augustinus) zur Speise reicht, betet sie um die Einheit, um den Frieden: «Herr Jesus Christus, Du hast zu Deinen Aposteln gesagt: den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Schau nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche, und gib ihr huldvoll Frieden und Eintracht, wie es Deinem Willen entspricht.»

Also: Unmittelbar vor der Bereitung der Opfergaben im ersten Bittgebet der Wandlung der Opfergaben und wieder in der ersten Bitte unmittelbar vor dem Opfermahl, ist das große Anliegen der Kirche die Einheit der Gläubigen.

Wir erleben heute, da die Wiedervereinigung die Herzen aller echten Christen zutiefst bewegt, den abgründigen Sinn dieser Gebete ganz neu. Legen wir in sie hinein unsere Sorge um die Einheit der in Christus Getauften. Wir werden durch sie zugleich auf die Quelle aller Einheit hingewiesen, auf das Opfer Christi, der in seinem Blut den Frieden schafft, und auf das Ziel der Einheit, die Verherrlichung des Vaters im Himmel.

Ein Wort aus der Weihnachtsbotschaft Papst Johannes XXIII. vom Jahre 1962 möge unserm Einsatz um die Wiedervereinigung steter Ansporn sein: «Am Jüngsten Tag werden wir nicht gefragt, ob wir die Einheit geschaffen, sondern ob wir für sie gebetet, gearbeitet und gelitten haben.» *Hans Koch*

Allgemeine Gebetsmeinung für Januar 1965: Für die Überwindung der Hindernisse und Vorurteile, die der Einheit der Christen entgegenstehen.

Bischöflicher Neujahrsgruß

Geliebte Diözesanen,

zum Abschied vom alten Jahr und zum Gruß ins neue möchte der Bischof jedem seiner Diözesanen einige kurze Worte sagen. Sie sollen kurz sein, denn Euer Pfarrer will noch mehreres hinzufügen.

Aus der Advents- und Weihnachtszeit, deren Liturgie Ihr mitgefeiert habt, klingt uns das Wort «Freude» nach. So soll ein jeder sich freuen an allem, was er im vergangenen Jahr Gutes tat: zu Gottes Ehre, im Dienst des Reiches Christi; an dem, was er wohlgetan im Kreise seiner Familie, seiner beruflichen Tätigkeit, von Mensch zu Mensch und nicht zuletzt und zugleich zu seinem eigenen zeitlichen und ewigen Glück.

Zu denen aber, die neben dem Guten auch Böses getan, das Gott mißfallen mußte, und sich so im verflossenen Jahr schwere Lasten aufgebürdet haben, lassen wir den hl. Johannes den Täufer sprechen: «Tuet Buße!» Lasset diese Lasten dem alten Jahr zurück. Ins neue Jahr begleite Euch alle das Wort des Vaterunsers: «Dein Wille geschehe, o Herr, wie im Himmel also auch auf Erden.» Seid damit auch bereit, das Kreuz mitzunehmen, das der Herr Euch auf die Schultern legt. Es werde Euch zum Segen. Und wiederum sage ich: Freuet Euch an all dem Guten, das Gott im neuen Jahr Euch schenken will. Nehmt es dankbar entgegen und vertraut unentwegt auf seine Güte und Barmherzigkeit.

Geliebte Diözesanen,

wir erlebten miteinander ein Konzilsjahr. Die dritte Session forderte von den Kommissionen und den Nächstbeteiligten große Arbeit und hat reiche, kostbare Früchte gebracht. Bei lebhaftesten Auseinandersetzungen blieb sie stets ein bewundernswertes Werk der Einigkeit und der Ehrfurcht vor der geoffenbarten Wahrheit und dem Dogmenbestand der Kirche. So haben wir sie freudig miterlebt. Fahrt weiter, im neuen Jahr den Heiligen Geist zu bitten, daß auch unserem Bistum aus dem Konzil reicher Segen und Gnade erwachse.

Unserem Grußwort fügen wir den Dank an Euch alle bei, die Ihr zum Wohl des Bistums mit Euern Gebeten und Opfern, mit Euerm Beispiel und Euerm Apostolat beigetragen habt, Priestern und Laien, Männer und Frauen sowie der aktiven und glaubensfrohen Jugend. Besonderen Dank jenen, die am Steuer unserer katholischen Vereine und Werke stehen.

Für ein gottgesegnetes neues Jahr wollen wir uns alle dem Machtschutz Gottes sowie der Fürbitte der lieben Gottesmutter und des hl. Bruders Klaus empfehlen.

† Franziskus
Bischof von Basel und Lugano

Ökumenische Feierstunden im Norden

Im vergangenen Sommer beging die Kirche Schwedens drei wichtige Jubiläen: das Erzbistum Uppsala und die Zisterzienserklöster Alvastra und Roma auf der Insel Gotland in der Ostsee wurden vor 800 Jahren gegründet. Von den beiden Klöstern sind allerdings nur noch Ruinen vorhanden.

An allen drei Jubiäumsfeiern nahmen Vertreter der katholischen Kirche als geladene Gäste teil. In Uppsala waren es der katholische Bischof von Stockholm und der Generalvikar des Erzbischofs von Sens in Frankreich, wo der erste Bischof von Uppsala geweiht worden war. In Alvastra, der ersten zisterziensischen Gründung auf skandinavischem Boden, vertrat der Generalabt der Zisterzienser, Dom Sighard Kleiner, als Ehrengast seinen Orden. Im Roma-Kloster auf Gotland schließlich legte der Apostolische Delegat im Norden, Erzbischof Bruno Heim, durch seine Anwesenheit nicht nur für den gemeinsamen geschichtlichen Ursprung, sondern auch für das Bewußtsein und die Wirklichkeit brüderlicher Gemeinschaft in unseren Tagen Zeugnis ab.

Gotland ist alter christlicher Boden. Es gibt auf der Insel 93 Kirchen und Kirchenruinen, von denen 92 vor 1350 erbaut worden sind, was für den bemerkenswerten Glaubenseifer der damaligen Bewohner zeugt. Es waren Bauern, durch Fernhandel mit den Hansestädten zu beträchtlichem Reichtum gelangt, die so viele Gotteshäuser stifteten.

Zur 800-Jahr-Feier des Klosters Roma hatte der lutherische Bischof von Visby, Dr. Olof Herrlin, den Apostolischen Delegaten eingeladen. Am Abend des 22. August war die Festgemeinde in der Klosterruine versammelt zu einer Feierstunde, bei der auch der Apostolische Delegat das Wort ergriff als Vertreter der Kirche, in welcher der Zisterzienserorden heute, wie damals, beheimatet ist, um seine Anwesenheit im Sinne des Wunsches nach der ersehnten und wiederherzustellenden Gemeinsamkeit und Einheit der Christen zu deuten.

Später trafen sich in einem Raum bei der Kathedrale von Visby etwa 20 lutherische Geistliche mit ihrem Bischof an der Spitze. Erzbischof Heim, der mit drei katholischen Begleitern zu diesem Konveniat gebeten war, wurde eingeladen, über Papst Johannes, das Konzil, die ökumenischen Bestrebungen und den neuen Papst zu sprechen. Vieles, was beide Seiten bewegt, kam zum Ausdruck: Dinge, die uns einigen, Dinge, die uns trennen und die Hoffnung, daß wir uns eines Tages finden werden, «wenn nur der Glaube und die Liebe bestehen bleiben», wie Erzbischof Heim aus einer Audienz vom vergangenen 24. April Papst Paul zitieren konnte.

Erzbischof Heim, der in Paris fast 5 Jahre ein enger Mitarbeiter des späteren Papstes Johannes gewesen war, konnte über die Absichten und Ziele des verstorbenen Papstes berichten, der so vieles, was erstarrt schien, wieder in Bewegung gebracht hat, und der Furcht entgegenwirken, daß Papst Paul vielleicht weniger bereit wäre, die Einigungsbestrebungen fortzusetzen. Keine andere katholische Persönlichkeit hat bei den nicht-katholischen Christen so viel Interesse und so viel Gehör gefunden, wie Papst Johannes. Seine Gestalt stand in der Mitte dieses Abends, und die Stimmung war herzlich und ergreifend.

Es wird nicht sehr häufig Versammlungen geben, wo so viel Einigendes zutage tritt, wie auf dieser. Der Dom von Visby ist ein Mariendom. Das in diesem Jahrhundert erneuerte Hauptportal trägt eine Darstellung der Verkündigung und darunter stehen die Worte: «Ave Maria, gratia plena» und «fiat mihi secundum verbum tuum». Die meisten der versammelten lutherischen Geistlichen gehören zu den Freunden der «Kyrklig Förnyelse» (Kirchliche Erneuerung) und manche der jüngeren halten freiwillig und aus echter Überzeugung den Zölibat.

Manche Schwierigkeiten sehen weniger hoffnungslos aus. Der römische Primat und die damit zusammenhängende Ernennung der Bischöfe durch Rom gehören zu den Argumenten, die vielen Einheitswilligen noch als unüberwindliche Hindernisse erscheinen. Erzbischof Heim konnte auf den Modus der Bischofswahl in seinem Heimatbistum Basel und in anderen schweizerischen Bistümern hinweisen. Daß dies möglich und geduldet ist, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Am Sonntag, 23. August 1964 wurde das Klosterjubiläum in würdiger Weise mit feierlichen Gottesdiensten und zahlreichen historischen Vorträgen begangen. Am frühen Morgen wohnte der Bischof von Visby mit einigen seiner Geistlichen der hl. Messe des Apostolischen Delegaten in der stimmungsvollen katholischen Kapelle in Visby bei. Auf Gotland gibt es nur einzelne Katholiken und die Kapelle ist nur während der sommerlichen Ferienzeit geöffnet.

Am Vormittag waren zwei Gottesdienste in Klosterruinen von Roma. Zuerst eine Abendmesse mit zahlreicher Beteiligung von Gläubigen und nachher eine Hochmesse: beides in schwedischer Sprache und schwedischem Ritus, mit gregorianischen Melodien und von unserem Ritus nicht sehr verschieden, nur etwas vereinfacht, könnte man sagen. Den gleichen Eindruck hatte man schon bei der feierlichen Vesper am Vorabend. In dieser Gemeinschaft konnte auch die Einheit des Geistes und der Absichten als echte Sehnsucht empfunden werden.

Die Vorträge behandelten die Liturgie und die Tagesordnung der Zisterziensermönche, ihre Architektur und ihre kulturschaffende Kraft im Norden. Dieser Geist lebt noch in den Denkmälern der Vergangenheit und in manchen christlichen Traditionen weiter auf Gotland, aber es war auch etwas zu sehen, wie neues Leben aus den Ruinen: ein junger schwedischer Künstler nahm in Mönchstracht zusammen mit einem katholischen Mönch an den Feiern teil. Er macht zurzeit als lutherischer Christ eine Art «Lehre» in einem katholischen Kloster, mit der Absicht, diese Form des Lebens im Glauben und für Gott in Schweden zu erneuern.

Es gibt Zeichen des Lebens in der Kirche des Nordens, Bereitschaft zum brüderlichen Gespräch, christliche Sehnsucht nach der *einen* Kirche Christi, die ihren Ausdruck vielleicht in den Worten findet: wir möchten katholisch sein, aber nicht römisch. Das heißt wohl gegenwärtig bewußt: nicht päpstlich; aber man kann oft den Eindruck gewinnen, daß die übernommene Ablehnung des Primates sich vielmehr auf historische Formen seiner Ausübung bezieht, als daß sie eine totale Verkennung seiner Einsetzung, seiner Notwendigkeit oder seiner Nützlichkeit unbedingt in sich schlösse.

Man kann wohl sagen, daß wir mit Gesprächen, wie sie bei dieser gemeinsamen Jubiläumsfeier für ein katholisches Kloster auf lutherischem Boden im Geiste ökumenischer Zuneigung geführt wurden, auf dem richtigen Wege sind. Wir können und müssen auf diesem Wege nicht mit überstürzter Eile vorankommen. Möge der Herr der Kirche diesem Streben und dem begonnenen Werk auch die Vollendung schenken. *P. Augustin-Henckel-Donnersmark, O. Praem.*

Das Schweiz. St.-Ansgarius-Werk hilft der Kirche im Norden: Mitgliederbeitrag jährlich Fr. 5.— oder gerne mehr. Die Mitglieder erhalten das St.-Ansgar-Jahrbuch, 96 Seiten, illustriert, das Interessantes über das Leben der Kirche im Norden berichtet, sowohl aus der Gegenwart, wie aus der Geschichte. Schweiz. St.-Ansgarius-Werk, SKF, Burgerstraße 17, Luzern, Postcheck 60 — 203 59, Luzern.

Kollektiv-Analysen der katholischen Missionen in Ost- und Süd-Afrika und in der afrikanischen Inselwelt

Statistik und Zahlen sind zweierlei grundverschiedene Dinge. Zahlen sind nur Ausdrucksmittel, genau wie es die Buchstaben für so viele andere Wissenschaften sind. So wenig die Worte Substanz, Wesenheit, Dasein, Beharrung, Bewegung, Zeit, Raum usw. die Philosophie ausmachen, so wenig besagen Zahlen, Zahlenreihen, Zahlengruppen im Rahmen der Statistik, die eine Art Wissenschaft des Kollektivs, der erfaßbaren Massenerscheinungen ist. Wer in der Statistik nur Zahlen sieht, dem ist das Verständnis für ihr Objekt, ihre Eigenart, ihre Methoden, ihre Einsichten, ihre methodischen Unzulänglichkeiten und Schwächen noch nicht zu eigen geworden.

Unter *Ostafrika* sei die Gruppe folgender Länder verstanden: Uganda, Kenia, Tanganjika, Nyassaland. Unstreitig gehört auch noch Mozambique dazu, das Teil des Padroados gehört und im Gegensatz zur Propaganda Fide keine Statistiken, die vergleichbar wären, veröffentlicht, und daher wegfallen muß.

Mit 4 888 830 Getauften, 616 898 Taufschülern, 143 966 Erwachsenentaufen im Jahresmittel 1959—1961, gehört das der Propaganda unterstellte Ostafrika zu den erfolgreichsten Missionszonen der Weltkirche. Doch liegen große, in mancher Hinsicht allzugroße Unterschiede vor; damit ist jedes verallgemeinernde Urteil gefährlich.

Tabelle I:
Erwachsenentaufen in Ostafrika (Propagandagebiete) 1959/61 im Durchschnitt

Tororo	12 756	Fort Portal	3 276	Dedza	1 624
Kisumu	12 369	Eldoret	3 144	Rubaga	1 614
Mbarara	9 887	Iringa	3 018	Shinyanza	1 276
Blantyre	9 662	Ndanda	2 919	Mombasa	1 200
Nyeri	9 257	Rulenge	2 786	Tabora	1 123
Nairobi	8 187	Musoma	2 482	Mbeya	1 034
Gulu	7 226	Peramiho	2 480	Masaka	989
Meru	6 671	Karema	2 448	Zomba	951
Arua	5 319	Bukoba	2 384	Dar-es-Salaam	922
Mwanza	5 065	Kigoma	2 039	Tanga	810
Moshi	3 936	Lilongwe	2 033	Morogoro	687
Kampala	3 905	Dodoma	1 909	Kitui	624
Kisii	3 562	Mbulu	1 786	Mzuzu	602

NB. Die schweizerischen Missionaren anvertrauten Gebiete nehmen in der Reihe von 39 Gliedern die Rangplätze 17 (Ndanda) und 20 (Peramiho) und 35 (Dar-es-Salaam) ein.

Die Dispersion der Reihe ist beträchtlich: der größte Erfolg übertrifft den bescheidensten um das Einundzwanzigfache. In einigen Gebieten ist eine deutliche Zunahme der Erwachsenentaufen je Missionar, in anderen dagegen eine Abnahme zu verzeichnen. Bei 25 weniger Priestermissionaren erreicht Ndanda eine mehr als dreimal so starke Bekehrungsziffer als Dar-es-Salaam.

Im Verhältnis zu den Priestermissionaren wird die höchste Zahl an Erwachsenentaufen in der Diözese der Weißen Väter Mbarara in Uganda erreicht, wo wo auch das Maximum an Katechumenen unter allen Kirchensprengeln Ostafrikas anzutreffen ist. Die absolut höchste Zahl an Priestermissionaren erreicht Peramiho, das auch die größte Zahl einheimischer Theologiestudenten aufweist. Die Inhaber der ersten acht Rangplätze weisen mehr Bekehrungen auf, als die übrigen 31 zusammen. Absolut unzureichend ist die Zahl der unmittelbaren Anwärter zum Priestertum.

Legen wir die bei den Missionsbenediktinern in Peramiho erreichte Quote von 25 auf 100 000 Getaufte zugrunde, so müßte das Propaganda-Ostafrika nicht 429, sondern 1225 Theologen zählen. Die nun in so großer Zahl ernannten, einheimischen Bischöfe und Erzbischöfe werden es sich sehr angelegen sein lassen müssen, die eingeborenen Priesterberufe stark zu vermehren. In der sonst so dynamischen Kenia-Mission ist die diesbezügliche Spanne zwischen Soll und Sein besonders groß und schmerzlich.

In Anpassung an die Propaganda soll *Südafrika* neben der Republik Südafrika noch umfassen: Swaziland, Basutoland, Südwestafrika, Beschuanaland, Nord- und Südrhodesien. Es handelt sich um ein Gebiet, das zur Zeit der statistischen Bestandsaufnahme 42 Kirchensprengel zählte.

Von den 42 Diözesen und Präfekturen des geographischen Raumes Südafrika nimmt die den schweizerischen Bethlehem-Missionaren anvertraute Diözese Gwelo den zweiten Rang ein, und unter Berücksichtigung der Priesterzahl, sogar den ersten. Der Kirchensprengel mit der bescheidensten Erfolgsquote vermag gerade hundertmal weniger Heidenbekehrungen aufzuweisen. Wenn alle Glaubensboten die Bethlehemquote erreichten, gäbe es in Südafrika nicht bloß 43 881 Bekehrungen, sondern 150 000 im Jahr! Auch das wäre noch ungenügend, um die Gnadenstunde des Schwarzen Erdteiles zu nutzen.

Die Streuung ist noch intensiver als in Ostafrika, wodurch die Zulässigkeit jeglichen Allgemeinurteils dahinfällt. Die Erfolgszahlen liegen im Durchschnitt erheblich niedriger als in Ostode in Zentralafrika, von Salisbury und Gwelo als Ausnahmen abgesehen. Die drei dynamischsten Diözesen bewältigen ein reichliches Drittel des Gesamterfolges, die 39 übrigen zusammen nur knapp zwei Drittel. Die Fortschritte weisen eine ziemliche Konstanz auf und sie müssen unter Umständen sehr hart errungen werden, wegen der scharfen protestantischen Konkurrenz und den Rassenkonflikten. Aber die Südafrika-Mission birgt umfangreiche Möglichkeiten und Hoffnungen in sich. Die beiden Rhodesien sind wahrhafte, missionsstrategische Brennpunkte, deren Bedeutung leider immer noch sehr unterschätzt wird.

Das *insuläre Afrika* besteht aus der großen und volksreichen Insel Madagaskar, aus den Inseln La Réunion und Mauritius und der Vielheit kleiner Inselchen, welche die Seychellen bilden.

Tabelle II: *Erwachsenentaufen im Jahresdurchschnitt von 1959/60*

Salisbury	6 405	Bulawayo	1 044	Volksrust	410
Gwelo	5 510	Ndola	1 040	Swaziland	385
Lusaka	2 880	Kasama	913	Bethlehem	360
Johannesburg	2 030	Kokstad	856	Beschuanaland	335
Maseru	1 985	Lydenburg	733	Kimberley	337
Livingstone	1 907	Eshowe	719	Umzimkulu	324
Windhoek	1 364	Cape Town	691	Leribe	320
Wankie	1 340	Abercorn	635	Aliwal	206
Mariannhill	1 285	Pretoria	605	Qacha's Nek	196
Fort Jameson	1 252	Port Elisabeth	590	Keimoes	190
Durban	1 251	Umtata	550	Solwezi	175
Fort Rosebery	1 232	Blomfontein	472	Oudtshorn	136
Pietersburg	1 132	Kroonstad	469	de Aar	85
Umtali	1 050	Queenstown	425	Keetmannsshoop	54

Tabelle III: *Erwachsenentaufen im Insel-Afrika von 1959/61* (Durchschnitt)

Antsirabé	1 254	Farafangana	356	Fort Dauphin	142
Fianarantsoa	1 138	Ambatondrazaka	350	Morondawa	120
Tananariva	944	Majunga	323	Tsiroanomandidy	116
Diego Suarez	882	Miarinarivo	262	Saint Denis	66
Tamatave	742	Ambanja	243	Morombe	16
Port Louis	416	Tulear	206	Port Victoria	12

Auf den Seychellen und auf der Insel La Réunion sind die Bekehrungsmöglichkeiten praktisch erschöpft, da über 90 % der Bevölkerung sich zum katholischen Glauben bekennt. Ganz anders verhält es sich mit der Diözese Morombe, die bei 100 000 Bewohner nur 6930 getaufte Katholiken zählt. Sie hat achtzigmal weniger Bekehrungen als die erfolgreichste Diözese von Madagaskar, die allerdings auch dreimal mehr Missionare aufweist. In anderer Hinsicht ist Morombe recht dynamisch: so steht es, was Bauten je Kopf der Getauften und je Missionar angeht, in den ersten Rangplätzen. Gesamthaft ist die Erfolgsquote des insulären Afrika überhaupt bescheiden. Die Missionsschulen sind blühend, angesehen und gut besucht, die karitativen und kulturellen Werke verhältnismäßig gut entwickelt, die missionarische Wirksamkeit bleibt aber bis zu einem gewissen Grade aus. Die Verhältnisse erinnern schon etwas an Indien. Bei 1,12 Mill. Getauften ist die Zahl der einheimischen Theologen mit 27 ungemein niedrig. Die Streuung ist auch im insulären Afrika ungemein groß, was auf sehr bedeutende Unterschiede in der Entwicklung hinweist, die bei jeder Beurteilung berücksichtigt werden müssen.

Die Erwachsenentaufen sind nur solange ein wichtiges Beurteilungskriterium, als die Bekehrungsarbeit im wesentlichen noch zu leisten ist. Das christliche Leben der Bekehrten muß ebenfalls voll berücksichtigt werden (Osterkommunionen, kirchlich geschlossene Ehen, Kindertaufen, Beichten im Verlauf des Jahres usw.). Besondere Beachtung verdient auch der Nachwuchs an Priestern, Ordensleuten, Laienaposteln. Dank der gründlichen Tiefenarbeit der PP. Kapuziner gibt es unter den 38 000 Katholiken der Seychellen bereits 60 eingeborene Schwesternberufe und acht Theologen. In relativ naher Zukunft wird die Diözese dem einheimischen Klerus anvertraut werden können. Das Werk der Bekehrung und christlichen Erneuerung findet damit seinen Abschluß und seine Krönung. Das gleiche gilt auch für den westlichen Teil der Erzdiözese Dar-es-Salaam. Die Bekehrungsarbeit ist weitgehend vollbracht. Priester- und Ordensberufe sind in langsamer, aber steter Zunahme begriffen. Die Grundlage für eine funktionstüchtige einheimische Diözese ist zum guten Teil schon geschaffen. Dagegen vermag die Lage auf der Insel La Réunion nicht recht zu befriedigen. Die Bekehrungsarbeit muß hier noch in ganz anderem Ausmaß durch Vertiefungs- und Belebungsarbeit ergänzt werden. 12 Theologen für 330 000 Getaufte, das ist entschieden zu wenig. Um nicht nur die Pastoration im eigenen Gebiete zu sichern, sondern auch missionarisch wirken zu können, sollten 75 bis 100 große Seminaristen vorhanden sein. Die ersten Anstrengungen zur Umgestaltung La Réunions sind bereits im Gange. Doch werden sie erst in 20 bis 30 Jahren reiche Früchte tragen.

Uganda, Kenia, Rhodesien sind gegenwärtige missionsstrategische Brennpunkte. Tanganjika, Nyassaland, Basutoland sind christliche Hoffnungen von besonderem Gewicht. Basutoland kommt der Erringung einer christlichen Majorität schon sehr nahe. In Südafrika öffnen die Bestrebungen zur Wiederherstellung der Einheit der Christen vorerst vereinzelt, zaghaft und langsam

«Testfall Afrika»

Unter diesem Titel erschien in der Reihe «Lebendige Kirche» des Lambertus-Verlages in Freiburg i. Br. ein sehr instruktives Bildheft. Der Verfasser, *P. Dr. Walbert Bühlmann, OFMCap.*, kennt Afrika aus eigener Anschauung. Wir verdanken ihm das Buch «Afrika. Die Kirche unter den Völkern» (Mainz, 1963), ferner das Herder-Taschenbuch Nr. 86 «Afrika gestern und heute», ein Büchlein, das Priester und Laien besitzen und studieren sollten. — Das erwähnte Bildheft bringt 22 Bilder aus den Missionsgebieten in Afrika. Die ganze Aufmachung und der passende Text machen die Lektüre zu einem Genuß. Der Verfasser weist nach, daß die Afrikaner keine «Wilden» sind, wie viele meinen. Pater Bühlmann besuchte einen vermeintlichen «Heiden» im Lungenkrankenhaus und fragte ihn: «Wie viele Götter gibt es wohl?» — Der Kranke antwortete spontan: «Es kann doch keine Götter geben; es kann nur *einen* Gott geben ... und er schaut uns beständig an.» Eine gute Antwort! Man weiß heute, daß die Afrikaner durch Jahrhunderte nach sehr strenger Zucht und Sitte lebten. Sie kennen Anstand, Ehrfurcht vor den Alten, Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft; sie glauben an ein höchstes Wesen, an eine göttliche Lebenskraft. Leider spielt der Aberglaube eine große Rolle, ebenso menschliche Härte, Grausamkeit und sittliche Verderbnis. Die Missionare scheuen aber keine Mühe, um den Schwarzen die heilbringende Kraft des Christentums zuteilwerden zu lassen. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte beweist, daß die afrikanische Seele wirklich auf Christus hin erschaffen ist und in ihm die Heimat und die volle Entfaltung findet. Nachdem zwei Weltkriege die Missionstätigkeit stark behindert hatten, verzeichnen wir heute

einen beispiellosen Erfolg der Afrikamission

werden doch insgesamt über 30 Millionen katholische Christen gezählt. Dazu kommen noch ebensoviele Andersgläubige, so daß wir unter 240 Millionen Afrikanern rund 60 Millionen Christen zählen. — In Zentralafrika machen die Katholiken 35 Prozent aus. — Wir haben in Afrika 36 000 Schulen, 85 000 Katecheten, 13 000 Priester, 22 000 Schwestern, 4500 Brüder, 260 Bischöfe: ein Riesenpotential, ein Erfolg ohnegleichen! Aber die Schwierigkeiten häufen sich. Nationalistische und kommunistische Einflüsse machen sich geltend. Die jungen Staaten errichten eigene Schulen und möchten nicht länger in demütigender Weise von den Missionen abhängig sein. — Auch der Priestermangel macht sich geltend und zerstört viele Hoffnungen. Das ist die drohende Gefahr. «Die Mission droht an ihren eigenen Erfolgen zugrunde zu gehen. Die Priester in Zentralafrika laufen Gefahr, von der stets wachsenden Katholikenzahl aufgerieben zu werden.»

Auch in Afrika sind nicht alle Getauften vollwertige Christen. Mit den Millionen-Statistiken ist noch lange nicht alles getan und erreicht. Die Missionsarbeit muß nicht nur in die Breite, sondern mehr noch in die Tiefe gehen. Ein Bischof sagte: «Wir haben getaufte Heiden, aber keine Christen. Das Christentum hat die afrikanische Seele noch nicht durchdrungen.» Also Arbeit in die Tiefe und mehr Priester!

Was den Missionaren die Arbeit erleichtert, ist das gute Verhältnis zwischen Priestern und Bischöfen, zumal ja die Bischöfe aktiv an der Missionierung beteiligt sind und wissen, wie man mit Autos und Roller umgeht und wie allfällige Schäden zu reparieren sind. — Im erwähnten Heft sticht ein Bild besonders hervor:

ein Kardinal und ein Kapuziner auf dem Motorrad

Es handelt sich um den afrikanischen *Kardinal Laureano Rugambwa,* der im weißen Kleid das Motorrad steuert. Auf dem Soziussitze lächelt freundlich unser lieber P. Dr. Walbert Bühlmann — sicher ein einzigartiges Bild, etwas Noch-nie-dagewesenes! Aber gerade so soll es sein! Zwei Herzen im Dreivierteltakt! Nur immer froh und heiter, mit Frohsinn kommt man weiter. Dieses Bild sollte farbig in alle Illustrierten kommen.

Die Afrikaner lieben Farben, aber diese haben nicht immer die gleiche Bedeutung wie bei uns. So ist bei den Schwarzen die weiße Farbe im Gottesdienst die Farbe der Trauer, begreiflich; der Verstorbene ist schon schwarz genug. Zum Zeichen der Trauer wird ihm eine weiße Binde um

neue Tore. Beschuanaland und Swaziland, teilweise auch Südwestafrika, stecken noch recht in den Anfängen. Die Auswirkung der drei großen Ereignisse: der Unabhängigkeitserlangung, der Ernennung zahlreicher einheimischer Bischöfe, massiver Entwicklungshilfe von fast überallher lassen sich heute noch nicht überblicken. Ob das subsaharische Afrika katholisch wird oder anti-christlich, darüber entscheidet die Gegenwart und die nächste Zukunft. Die Entscheidungsschlacht ist in vollem Gange, ohne daß wir uns dessen so richtig bewußt wären: Eine Stunde voll weltgeschichtlicher Bedeutung, aber auch von unerhörter Verantwortung und tragischer Größe. *Edgar Schorer*

Berichte und Hinweise

Gründungsversammlung der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft

Zum erstenmal haben sich die schweizerischen Theologen der drei christlichen Konfessionen zu einer Gesellschaft vereinigt. Die Gründung fand am vergangenen 12./13. Dezember in Bern statt. Es kamen Vertreter der verschiedenen Hochschulen und Theologischen Fakultäten wie Bern, Freiburg, Luzern, Neuenburg, Basel, Zürich. Auch Professoren der Priesterseminarien sowie Seelsorger nahmen an der konstituierenden Versammlung teil.

Zweckbestimmung der Gesellschaft

Die neugegründete Gesellschaft will nicht eine Gruppe der ökumenischen Bewegung sein, wie es deren verschiedene auch in der Schweiz gibt, ebensowenig bezweckt sie eine strikte Arbeitsgemeinschaft. Sie will vielmehr in regelmäßigen Zusammenkünften und Veröffentlichungen die Theologie unterstützen. Sie will auch der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft zugehören.

Die Versammlung wählte zum Vorstand neun Theologen, und zwar vier der reformierten, vier der katholischen und einen der altkatholischen Konfession; davon sind drei Welsche.

Die Referate

Am Samstagnachmittag hielt der aus Frankreich stammende und in Freiburg dozierende Professor Dominique Barthélemy, OP, das erste Referat. Er sprach über das Thema :«L'accomplissement de la Loi dans le Christ, bases d'une herméneutique de l'Ancien Testament.»

In geistvoll lebendiger Art zeigte der Referent die große Bedeutung der gesamten Thora, unter der nicht nur ein einziges Buch des Pentateuch zu verstehen ist. Das Gesetz, das in Christus seine volle Bestätigung findet, gibt dem Volk Gottes Weg und Richtung zum Heil. Aus den heiligen Büchern wählte der Referent viele Beispiele aus, die das Heilige und Heilbringende des Wortes Jahves erläuterten. Professor Barthélemy ist mit dem Stoff vertraut und hat seinen Vortrag auf etwa zwei Stunden ausgedehnt.

Das zweite Referat übernahm in deutscher Sprache der reformierte Prof. Gerhard Ebeling, der in Zürich doziert. Sein Thema formulierte er: «Existenz zwischen Gott und Gott. Ein Beitrag zur Frage nach der Existenz Gottes.»

Der Referent wies einleitend auf das Skandalon hin, daß «unser Reden von Gott unverständlich zu werden droht». Dann zitierte er das Wort Luthers: «Woran dein Herz hängt, das ist Gott.» Welterfahrung als modus der Gotteserfahrung. Die Frage des Theologen: «Soll aus der Existenz des Menschen die Existenz Gottes herausgesponnen werden?», läßt das Anliegen des Refe-

---

die Stirne gelegt oder er wird mit weißer Asche bestreut. Auch die Symbolik des Kniens und Sitzens, des Altar- und Pax-Kusses, des Händefaltens usw. erfordert in Afrika andere Formen. Auch das Latein ist den Afrikanern etwas Unverständliches und Zauberhaftes. Sonst aber hat der Afrikaner durchaus Verständnis für die katholische Liturgie und er feiert das heilige Opfer gerne mit als *Gemeinschaftsmesse*. Sowohl Opfer wie Mahl sind dem Afrikaner vertraute Begriffe. Außerhalb der heiligen Messe wird in Afrika praktisch nirgends die Kommunion gespendet. Der Sonntagsgottesdienst wird gut besucht.

Die Afrikaner beten gern und laut und mit Ausdauer; sie singen auch ganz gut, sogar Choral, wenn er vorher gut geübt wurde. — In Afrika ist man

nicht lebensmüd

Die Afrikaner erfreuen sich eines unbändigen Lebens. Trotz Hunger, trotz schleichender Krankheiten, trotz äußerster Armut verstehen sie das Leben zu genießen. Obwohl ihnen jeder Komfort fehlt, leben sie ihr Leben viel voller und echter als manche westliche Menschen, die nur auf einen Knopf zu drücken brauchen, um alles zu haben, und die ihre Lebensmüdigkeit doch nicht los werden. Was die Afrikaner nun in neuester Zeit von den westlichen Menschen lernen: das Verlangen nach höheren Löhnen und einem höheren Lebensstandard, ist berechtigt, führt aber nicht durchwegs zum Guten, im Gegenteil: sie lernen zuviel Negatives von den Weißen. Jedenfalls wird die Zufriedenheit nicht gefördert.

Die Lebensfreude schwindet

mit der zunehmenden Technisierung und mit den wachsenden Fabrikbetrieben. Bei der Arbeit in Minen, Fabriken und Plantagen wird nicht mehr gesungen wie früher. Die Arbeit hat ihren religiösen Sinn verloren. Der europäische Materialismus verführt die Afrikaner zur Habsucht und Vergnügungssucht. Mit Geld kann man schließlich auch die Afrikaner gewinnen. Sekten und Kommunisten wissen das gut genug. Die Schwarzen von der Profanierung der Arbeit und des täglichen Lebens fernzuhalten, ist für die Missionare eine schwere Aufgabe. Ebenso schwer ist es für sie, die Afrikaner auf den Höhenweg einer christlichen Eheauffassung zu bringen. Sobald Kinder ehefähig werden, leben sie wie Ehepaare zusammen oder werden gegen Geld verkauft. Hier prallen Heidentum und Christentum hart aufeinander.

Der kulturelle und politische Durchbruch des schwarzen Erdteiles stellt die Kirche in Afrika vor

neue Aufgaben

Die Kirche steht plötzlich nicht mehr unterworfenen Kolonialvölkern gegenüber, sondern Auge in Auge jungen, selbständigen Staaten, die begreiflicherweise etwas auf ihre Ehre geben, die Weißen und auch die Missionare merken lassen, daß sie nun die Herren im Lande sind. — Um ein gutes Einvernehmen zu schaffen, braucht es viel Takt und Klugheit. Bereits hat man mit afrikanischen Kirchenliedern und afrikanischer Kirchenmusik gute Erfahrungen gemacht. Viele Lieder stammen von Laien, sogar von Frauen. Einheimische Lehrer und Katecheten sind den Missionaren eine wertvolle Hilfe, und schwarze Schwestern sind ihre große Hoffnung. Es gibt deren in Afrika bereits über 6000; sie verstehen es ausgezeichnet, den schwarzen Kindern den ersten Religionsunterricht zu geben. Wichtig sind vor allem

einheimische Priester

Gab es 1922 bereits 94 einheimische Priester, so beträgt heute ihre Zahl fast 2300, die betreffs theologischer Ausbildung den weißen Priestern nicht nachstehen. Zum II. Vatikanischen Konzil waren 58 afrikanische Bischöfe eingeladen, darunter 9 Erzbischöfe und Kardinal Laureano Rugambwa. Die Anwesenheit so vieler schwarzer Bischöfe hat der ganzen Kirche gut getan, anderseits war das Konzil auch für die schwarzen Bischöfe eine Wohltat, sahen sie doch, daß man sie in Rom ernst nimmt und ihnen alle Sympathie entgegenbringt. Mehrmals versammelten sich die 260 Bischöfe unter dem Vorsitz ihres Kardinals Rugambwa zur gemeinsamen Beratung über wichtige Fragen der afrikanischen Seelsorge. Diese Hirten sind durchaus aufgeschlossen und suchen gewissenhaft neue Wege einer erfolgreichen Missionierung. Möge die göttliche Vorsehung alles zum Guten lenken und der Kirche in Afrika Schutz und Segen verleihen. *O. Ae.*

renten erkennen. Er sagte: «Die Existenz des Menschen würde zum Mittelpunkt. Unsere Problemsituation läßt sich nicht überspringen. So geht es Prof. Ebeling um «das Verantworten des Redens von Gott in der geschichtlichen Situation».

Es geht um ein gemeinsames christliches Anliegen in der heutigen Zeit. Der Referent erklärte eingehend seine Auffassung über die Verbindungslinien der biblischen Texte mit den fünf Wegen des Gottesbeweises der Summa des hl. Thomas von Aquin. In deutlicher und eindringlicher Weise führte Prof. Ebeling aus, daß Gott über die Lehre hinausgreift. Gott ist Sprachermächtigung. Der Referent spricht auch vom Beitrag der reformatorischen Theologie, die hinüberhalf von der Philosophie in die Theologie.

Diskussion

Prof. Heinrich Stirnimann, OP (Freiburg), gab das einleitende Votum zur Aussprache über das Referat von Prof. Ebeling. Er dankte für das «reiche und in die Problematik führende» Referat. Dann nahm er zu einzelnen Punkten Stellung, wie z. B. zur Durchführung einer Linie von Gott, der verborgen bleibt, und Gott, der enthüllt ist. Auf der materiellen Linie findet der Korreferent kaum etwas Gemeinsames. «Wir sehen nicht nur eine Welterfahrung und eine Gotteserfahrung, sondern eine Welterfahrung, die sich ausdehnt zur Gotteserfahrung.» Die Existenz des Menschen ist nicht zu trennen von der Existenz Gottes.

Prof. Stirnimann anerkannte dankbar, daß Prof. Ebeling sorgfältig darauf hinwies, wie Thomas von Aquin vom Glauben her an die Gottesbeweise heranging, innerhalb des theologischen Systems. Es handelt sich nicht um eine «Anfangsrampe». Wohl ist die Existenz Gottes nicht reines Glaubensobjekt. Von einem Übergang von Philosophie zur Theologie, wie es dargestellt war, nimmt der Korreferent Abstand wie auch vom Vergessen der Situation in der Metaphysik.

Prof Ebeling antwortet, daß er «beschämt sei über dieses Echo», und er nannte es eine verheißungsvolle Sache, daß wir über die konfessionellen Unterschiede hinweg in ein gutes Gespräch kommen können.

Die folgenden Diskussionsvoten waren deshalb wertvoll, sie erwähnten die bedeutenden Tatsachen, daß auch in den östlichen Religionen starke Ansätze vorhanden seien zur Bejahung eines persönlichen Gottes, was etwa innerhalb der buddhistischen Kreise als Geheimnis betrachtet werde.

Die neugegründete Theologische Gesellschaft beschloß, nächstes Jahr im November wieder zu tagen. Möge alles, was zur Theologie hinführt, Frucht bringen für die Geisteswissenschaft in der Schweiz. *-lr-*

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

An die Pfarrämter und Rectores ecclesiae der Diözese Basel

Der bischöfliche Neujahrsgruß ist am 1. Januar 1965 in allen Gottesdiensten zu verlesen.

Der Bischof dankt allen treuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus dem Kleriker-, Ordens- und Laienstand für alles Wohlgetane im verflossenen Jahr.

Mit Gruß und Segen

† Franziskus
Bischof von Basel und Lugano

Epiphanieopfer 1965

Am Sonntag, dem 10. Januar 1965, wird in sämtlichen katholischen Kirchen der Schweiz wie alljährlich das Epiphanieopfer («Dreikönigsopfer») aufgenommen. Diesmal reicht das katholische Schweizervolk der finanziell außerordentlich hart bedrängten *Diasporapfarrei Morges* in der Waadt die helfende Bruderhand. Aus dem Ertrag der Kollekte wird ein Pfarrbesoldungsfonds für Morges errichtet werden. — Trotz der 1933 erfolgten Abtrennung von Cossonay und Bière weist das Pfarreigebiet immer noch eine Länge von 21 und eine Breite von 11 km auf. Die Stadt Morges und die benachbarten Dörfer werden sich rasch vergrößern (Autostraße Genf—Lausanne!). Die Zahl der Gläubigen beträgt übrigens heute schon 4200, die der Plätze in der Pfarrkirche aber nur 250! Zur Schuldentilgung kommen also noch Kirchenbausorgen hinzu! — Dank beispielhafter, selbst vom Fernsehen gewürdigter Fronarbeit, kam letztes Jahr das Kirchlein von Apples zustande. Auch die Inländische Mission hat sich stark engagiert. Aber eine einmalige Sonderhilfe ist bitter nötig!

Die, wie alle Waadtländer Pfarreien, immer noch nicht öffentlich-rechtlich anerkannte Pfarrei an den Gestaden des schönen Leman, klopft hilfesuchend an die Tore unserer Herzen! Ihre Hoffnung, daß gerade durch die so denkwürdige Landesausstellung unsere freundeidgenössische Einstellung über alle Kantons- und Sprachgrenzen hinaus wieder neuen Auftrieb erhielt, werde am kommenden Epiphaniesonntag nicht zur Enttäuschung, wohl aber beglückende Wirklichkeit!

Spanierseelsorge

Im Verlag «Sal terrae» in Santander ist der *liturgische Kalender 1965* erschienen, dessen Texte an Sonn- und Feiertagen in jenen Gottesdiensten vorgelesen werden können, an denen Spanier teilnehmen. Nähere Auskünfte erteilt gerne H.H. P. Ezechiel Britschgi, OFMCap., Spaniermission, Weystr. 8, 6000 Luzern (Tel. 041 / 3 16 70).

Bischöfliche Kanzlei

Gebetswoche für die Einheit der Christen 1965

Gemeinsam mit den Christen aller Bekenntnisse beten wir in der Woche vom 18. bis 25. Januar um die Einheit, um die Christus gebetet hat. Wir vertrauen darauf, daß Er, der gesagt hat: «Siehe, ich mache alles neu» (Offb 21, 5), auch uns erneuern wird in unserem Denken und Tun.

Im vergangenen Jahr konnten wir erstmals einen gemeinsamen Text zur Gebetswoche für die Einheit der Christen vorlegen, dem Kardinal Bea mit einem eigenen Geleitwort die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben hat. Das große Echo, das dieser Gebetsaufruf im gesamten deutschsprachigen Raum fand, ermutigt uns, auch zur kommenden Gebetswoche für die Einheit der Christen einen Text herauszugeben. Er ist von dem katholischen Arbeitskreis für die Weltgebetswoche in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Verbindung mit dem Arbeitskreis für die ökumenische Gebetswoche der dem Ökumenischen Rat angeschlossenen Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz gestaltet worden und kann daher von evangelischen Christen ebenso wie von katholischen Christen gebetet werden.

Die äußere und innere Zusammenstellung des Gebetsheftes ist ähnlich wie im letzten Jahre. Einem für alle Gottesdienste gemeinsamen Vorschlag folgen für acht Tage die wechselnden Teile mit je einer Schriftmeditation, dem Gebetsanliegen des Tages und einem Gebet.

Die Bestellungen des Gebetsheftes sind zu richten an: Arbeitsgruppe für die Weltgebetsoktav, Priesterseminar St. Luzi, 7000 Chur. Wir bitten Sie, die Bestellungen möglichst bald aufzugeben.

Arbeitsgruppe für die Weltgebetsoktav

Deutsches Katechetisches Institut in München eröffnet

Das von den deutschen Bischöfen gegründete «Deutsche Katechetische Institut» ist unlängst in Anwesenheit des Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Döpfner, mit einem Festakt im Münchner Kardinal-Wendel-Haus feierlich und offiziell eröffnet worden. Hauptziel des neuen kirchlichen Institutes ist es, in besonderer Weise zur Erneuerung der Glaubensverkündigung beizutragen und Fachkräfte für zeitgemäße Katechese heranzubilden.

Prälat Prof. Dr. Th. Kampmann, Ordinarius für Religionspädagogik und Katechetik an der Universität München, unterstrich in seinem Festvortrag die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Verkündigung der Heilslehre. Nicht nur der Gregorianische Choral, auch Spirituals und Gospelsongs seien ernstzunehmende Mittel der Verkündigung.

Weltkongreß des Laienapostolates 1966

Der dritte Weltkongreß des Laienapostolates wird voraussichtlich Ende 1966 stattfinden, erklärte der Präsident des leitenden Rates des ständigen Komitees der internationalen Kongresse des Laienapostolates, Prof. Silvio Golzio, in Rom. Das Generalthema des Kongresses: «Daß alle eins seien . . . , damit die Welt glaube» wird unter drei Aspekten behandelt: die innere Erneuerung der einen und allgemeinen Kirche, die Annäherung aller Christen und die wirksame Gegenwart der Kirche in der heutigen Welt. *KP*

Farbdias zur Jugendbibel

Man kann über die Illustration der Jugendbibel geteilter Meinung sein; sicher ist jedenfalls, daß der heutige Anblick der heiligen Stätten Palästinas und der übrigen biblischen Länder dem Menschen unserer Zeit etwas sagt. Sonst wäre der Erfolg der zahlreichen Schaubücher und Fotobücher über fremde Länder und Völker nicht zu erklären. Man darf da z. B. auf den vielbeachteten Silva-Band «Biblische Welt» verweisen, der, wie man weiß, auch bei der Jugend einen ganz außerordentlichen Erfolg aufzuweisen hat. Man griff also auch bei der Jugendbibel nicht auf die bekannten Darstellungen aus der Kunst, sondern verwendet Farbfotos von Land und Volk. So bekommt der junge Leser einen unmittelbaren Eindruck von den biblischen Stätten und es wird ihm klar vor Augen geführt, daß das Heilsgeschehen mitten in der profanen Wirklichkeit stattgefunden hat.

Mancher Religionslehrer und Bibellehrer hatte den Wunsch, die Farbbilder und Karten der Jugendbibel als Dias in Händen zu haben, um für die Bibelkatechese und für Vorträge den Projektionsapparat verwenden zu können. Diesem leichtverständlichen, vielseitigen Wunsch ist nun entsprochen. Der Verlag Benziger (Einsiedeln) legt diese Diaserie mit insgesamt 37 Farbbildern und Karten vor. Franz Zinniker, Dozent für Bibelkatechese am Katechetischen Institut in Luzern, hat dazu einen ausführlichen Begleittext geschrieben, der die historische und heilsgeschichtliche Bedeutung der Bilder erläutert. Vom Bildnis Ramses' II. aus dem Tempel von Luxor bis zur Schriftrolle von Qumran, von den Überresten des alten Herodespalastes in Jerusalem bis zum Titusbogen in Rom umfaßt die Serie die Welt des Alten wie des Neuen Testamentes. Auch Karten erläutern den biblischen Stoff (z. B. Karte von Palästina zur Zeit der Könige, Stadtplan von Jerusalem zur Zeit Jesu, Karte der Missionsreisen des heiligen Paulus).

Die Qualität der Dias ist gut, was man beileibe nicht von allen angebotenen Diaserien sagen kann. Sehr instruktiv und wertvoll ist der Begleittext — ein kleiner Bibelkommentar! Es wäre nur zu wünschen, daß der Verlag bald weitere Serien von Farbdias aus den biblischen Ländern anbieten könnte.

37 Farbdiapositive (5 Karten). Mit einem Begleittext für die Hand des Katecheten von Franz Zinniker (Luzern). Verlag Benziger, Einsiedeln, 1964.

Josef Staub

Theologische Fakultät Luzern
Liturgische Kommission der Schweiz
Katechetisches Institut Luzern

Studientagung

Die kommende Liturgiereform

Freitag, den 15. Januar 1965
Hotel Flora Luzern

Es spricht
Prof. Dr. Balthasar Fischer aus Trier

Programm

I Die kommende Liturgiereform
Vormittags 10.15 Uhr
Anschließend Aussprache

II Mittagessen 12.30 Uhr
Anmeldung am Vormittag

III Die katechetisch-pastorale Vorbereitung der Reform
Nachmittags 14.00 Uhr
Anschließend Aussprache

Die Tagung wird für Geistliche, Theologiestudenten, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für weitere Kreise veranstaltet. Es wird kein Kursgeld erhoben. Datum und Wochentag sind bedingt durch den Ablauf der Vortragsreise, die der Vortragende durch die Schweiz unternimmt.

Aus der Welt des Protestantismus

Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaften der reformierten Kirche

In unsern Kreisen ist über diese soziale Institution der reformierten Kirche recht wenig bekannt. Es wird darum sicher Interesse finden, an Hand authentischer Zeugnisse darüber einiges zu vernehmen. Die grundsätzlichen Überlegungen, die zur Gründung solcher Genossenschaften führten, werden in einer Broschüre wie folgt umschrieben:[1]

«Unsere evangelische Kirche hat die Aufgabe, die alte, ewig neue Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit allen Menschen zu verkünden . . . Das gleiche Ziel haben auch die Bürgschaftsgenossenschaften der evangelischen Kirche. Im Glauben, daß einer unser Meister ist, wir aber alle Brüder sind, wollen unsere Bürgschaftsgenossenschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten das von der Kirche gepredigte Gebot der Nächstenliebe in die Tat umsetzen, denn das verkündete Wort verhallt ohne Wirkung, wenn es nicht zur Tat wird. Durch unsere Institutionen will die Kirche beweisen, daß sie nicht nur ‚fromme Sprüche' über die Bruderliebe macht, sondern ehrlich bestrebt ist, die gepredigte Bruderliebe auch mit der Tat zu üben . . . Unsere Genossenschaften möchten aufbauende Arbeit leisten. Sie möchten durch Beratung und Gewährung von Hilfe zur rechten Zeit verhindern, daß Menschen aus der normalen Marschkolonne herausfallen. Sie möchten Hilfe zur Selbsthilfe gewähren. Sie wollen mithelfen, gefährdete Existenzen zu stützen und neue zu gründen . . . Sie wollen mithelfen, jenes soziale Unrecht zu überwinden, welches darin liegt, daß sich junge, rechtschaffene und fleißige Leute nicht selbständig machen können, nur weil die finanziellen Mittel dazu fehlen . . . Die Bürgschaftsgenossenschaften sind deswegen überzeugt, daß sie mit ihrer Hilfeleistung an Glaubensgenossen für Christus und seinen Geist Zeugnis ablegen.»

In vier Kantonen der Schweiz bestehen seit Jahren solche Genossenschaften: In Graubünden seit dem 12. Januar 1946, in Zürich seit dem 18. Mai 1949, in St. Gallen seit dem 3. Juni 1950 und im Thurgau seit dem 31. August 1953[2].

[1] Die Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaften der evangel. Landeskirchen, 1961, S. 3—4.

[2] Am gleichen Orte S. 7—11.

Neuestens ist auch im Kanton Schaffhausen eine solche Genossenschaft im Entstehen; bereits sind die Statuten bereinigt und hat auch Beringen als erste Kirchgemeinde sich angemeldet [3].

Interessant ist der Umsatz, den die 4 erstgenannten Genossenschaften im Laufe der ersten Jahre hatten: Seit der Gründung haben sie zusammen bis Ende 1959 bereits Darlehen oder Bürgschaften gewährt im Gesamtbetrage von Fr. 11 761 257.95, also über 11 Millionen [4]. Diese hohe Summe konnte nur deswegen bezahlt bzw. verbürgt werden, weil die einzelnen Kirchgemeinden, die Mitglieder sind, entsprechend auch finanziell belastet werden. Nebst freiwilligen Beiträgen, die immer wieder gespendet werden, muß jede Kirchgemeinde ein einmaliges Darlehen, zinslos, bezahlen in der Höhe von Fr. 1.90 pro Kopf der Kirchgenossen und darüber hinaus einen Jahresbeitrag von 10 Rappen pro Kopf der Kirchgenossen [5].

Die Grundsätze, nach denen vorgegangen wird, sind folgende:

«1. Die Geschäftsstelle der Genossenschaft hat vor allem jedem Angehörigen der Landeskirche, der sich um finanzielle Hilfe bewirbt, mit gründlichem und sachgemäßem Rat nach Möglichkeit beizustehen.

2. Finanzielle Hilfe durch Übernahme von Bürgschaften oder Leistung von Darlehen darf nur an tüchtige und gut beleumdete Gesuchsteller gewährt werden, und zwar

a) zum Liegenschaftserwerb für eigene Wohn- oder Geschäftszwecke, wenn Gewähr dafür besteht, daß die Belastung durch Zins und Unterhaltskosten für den Gesuchsteller tragbar ist;

b) zum Erwerb eines landwirtschaftlichen Heimwesens, wenn nach fachgemäßer Beurteilung der Betrieb ein genügendes Auskommen für den Gesuchsteller und dessen Familie bietet;

c) zur Zahlung oder Erhaltung einer eigenen geschäftlichen Existenz, wenn der Geschäftsbetrieb ein für die Familie des Gesuchstellers genügendes Einkommen erwarten läßt» [6].

Sicher sind die Genossenschaften etwas sehr Zeitgemäßes u. Wertvolles und werden auch oft angegangen. So berichtet Zürich z. B., daß im Jahre 1961 über 160 Gesuche und im Jahre 1962 über 190 Gesuche eingegangen seien [7]. Es entzieht sich der Kenntnis des Schreibers, ob auch auf unserer Seite ähnliche Genossenschaften existieren. Wenn ja, um so besser — wenn nein, dann wäre es an der Zeit, daß man sich überlegt, in welchem Rahmen etwas geschehen könnte. Die jährliche Fastenopferaktion hätte hier ein sehr gutes und reiches Wirkungsfeld, bei dem das Geld wirklich gut angewendet würde im eigenen Land.

Anton Schraner

[3] Kirchenbote für den Kanton Glarus—Schaffhausen, Februar 1964.

[4] Am gleichen Orte wie bei 1, S. 5.

[5] Nach den Statuten, die für den Kanton Zürich gelten.

[6] Geschäftsreglement für den Kanton Zürich, S. 3.

[7] Nach dem 14. Jahresbericht, S. 3.

Die Verteilung des Fastenopfers 1964

Da einerseits die sachkundige Bearbeitung der 225 eingereichten Gesuche durch die beiden Expertenkommissionen nicht wenig Zeit in Anspruch nahm und anderseits die Bischöfe durch ihre Teilnahme am Konzil außer Landes waren, mußte dieses Jahr der endgültige Entscheid über die Verteilung des materiellen Fastenopfer-Ergebnisses etwas länger als sonst auf sich warten lassen. Nachdem nun der Stiftungsrat in seiner Novembersitzung über die Zuwendungen verfügt hat und die Gesuchsteller davon in Kenntnis gesetzt worden sind, soll auch das katholische Schweizervolk erfahren, was mit seiner am letzten Passionssonntag großzügig gespendeten Gabe in Mission und Heimat für den Aufbau der Kirche verwirklicht werden kann.

I. Teil

DER ANTEIL DES INLANDES

Von der auf das Inland entfallenden Hälfte steht abmachungsgemäß ein Viertel zur Verfügung der schweizerischen Bischöfe. Sie unterstützen daraus Werke, die für ihre Diözesen von besonderer Bedeutung sind. Die übrige Summe von fast 2 Millionen genügte natürlich nicht, um die in 75 Gesuchen erbetene Hilfe von Fr. 4 866 653.— gewähren zu können.

Im Dienste der Massenmedien

Die Massenmedien, Presse, Radio, Fernsehen und Film verlangen ihrer großen Strahlungskraft wegen — wie es das Konzil nachdrücklich betonte — verschiedenartige Aufwendungen. Zur Förderung der Presse erhielten: die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Presse in Fribourg zur Ausbildung katholischer Journalisten Fr. 25 000.—; die KIPA, die Katholische Internationale Presse-Agentur in Fribourg, für die Weiterführung ihres vielfältigen Konzilsdienstes Fr. 50 000.—; die Arbeitsgemeinschaft der kath. Jugendverbände zu einer gemeinsamen Werbung für unsere Jugendzeitschriften Fr. 20 000.—; an die Herausgabe des für die Touristenseelsorge sehr praktischen Büchleins «Gottesdienst am Sonntag» wurden Fr. 10 000.— gegeben. Ferner wurden den zwei diözesanen Pressewerken in der Westschweiz und im Tessin zusätzlich zum bischöflichen Anteil total Fr. 140 000.— zugesprochen.

Die Filmkommission SKVV bekam Fr. 40 000.— an den Betrieb der nationalen Filmstelle in Zürich und zur Ausbildung christlicher Kräfte für die film- und fernsehschaffenden Berufe. Für unsere Mitarbeit auf dem Fernseh- und Radiosektor erhielten die kath. Fernseh- und Radiozentren der drei Sprachgebiete insgesamt Fr. 41 000.—.

Ähnlich wie ein Massenmedium wirkte auch die Expo; an den auf uns Katholiken entfallenden Beitrag für den künstlerisch wertvollen Gottesdienstraum konnte das letzte Drittel von Fr. 100 000.— abgetragen werden.

Sozialwerke

Der Aufgeschlossenheit für soziale Belange entsprechend, die dem Fastenopfer von Anfang eigen war, wurden folgende Sozialwerke bedacht: die Schule für Sozialarbeit in Luzern mit Fr. 25 000.—; die Arbeitsgemeinschaft der religiös-sozialen Standesvereine als Start- und Ausbauhilfe für das Sozialinstitut in Zürich mit Fr. 25 000.—; der Christliche Landarbeiterbund der Schweiz zu seiner Reorganisation mit Fr. 10 000.—; der Schweizerische Verband kath. Bäuerinnen mit Fr. 10 000.—; die Gemeinschaft der «Kleinen Schwestern Jesu» in Ponthaux (FR) mit Fr. 10 000.— für ihr modernes Apostolat unter den weiblichen Gefangenen.

Selbstverständlich haben auch zahlreiche der andern Unterstützungen eine wichtige soziale Zweckbestimmung, wie es aus den weitern Ausführungen ersichtlich ist.

Schweizer im Ausland

Je Fr. 20 000.— wurden der Mission Catholique Suisse in Paris und der Swiss Catholic Mission in London zugeteilt. Beide sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Tausende von Jugendlichen, die in diesen zwei Weltstädten nicht nur die seelsorgliche Betreuung, sondern auch einen Ort zum frohen Zusammensein brauchen.

Kinder und Jugendliche

Das Oberwalliser Kinderhilfswerk, Münster, erhielt an den Neubau des Kinderheimes St. Antonius in Leuk Fr. 50 000.— und das Kinderheim Löwenberg in Schleuis (GR) für dringende Renovationen Fr. 40 000.—; das Paulusheim in Sitten, das Lehrlingen und Jungmännern offensteht, wurde mit Fr. 60 000.— bedacht; die «Fondation Jean XXIII» in La Chaux-de-Fonds mit Fr. 75 000.— an ihr für jugendliche Schweizer und Ausländer erbautes Heim.

Ehe und Familie

Die Vereinigung der katholischen Ärzte der Schweiz führt eine Aktion zum Schutz des ungeborenen Lebens weiter. Dafür wurden Fr. 5000.— bereitgestellt. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung (SAKES) wurde mit Fr. 15 000.— bedacht und mit Fr. 12 000.— die Seelsorgestelle für Ehe- und Familienfragen, die in Verbindung mit dem Katholischen Mütterverein errichtet wurde.

Erziehung und Schule

Das freie katholische Lehrerseminar St. Michael erhielt zur Abtragung seiner Bauschuld Fr. 150 000.—. Um den Mangel an Technikern aus unseren Reihen zu beheben, wurde dieses Jahr ein weiteres Gymnasium in seinem Bestreben, die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung auszubauen, unterstützt: Das Kollegium Maria Hilf in Schwyz erhielt

Fr. 150 000.—. Um den katholischen Erziehungsinstitutionen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vermitteln zu können, wurde in Fribourg eine Pädagogische Dokumentationsstelle geschaffen. Sie wurde mit Fr. 20 000.— subventioniert.

Erwachsenenbildung

Das Apologetische Institut in Zürich erhielt Fr. 12 000.—, jenes in Genf Fr. 15 000.—. Beide tragen durch ihre Zeitschrift und ihre Vortragstätigkeit zur Auseinandersetzung mit den modernen geistigen Strömungen bei.

Das als kultureller und religiöser Brennpunkt erbaute Zentrum Montcroix, Delsberg, bekam Fr. 100 000.—. Zur Heranbildung von Laien als Religionslehrer wurde in Luzern das Katechetische Institut errichtet. Dafür wurden Fr. 80 000.— gegeben. Fr. 10 000.— konnten den Aufgaben der Kath. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz zugesprochen werden.

Studierende Jugend

Aus den Reihen der Hochschulstudenten werden die geistigen und politischen Führer von morgen hervorgehen. An die Studentenseelsorge von Bern und Zürich wurden je Fr. 10 000.— und an jene von Basel und Lausanne je Fr. 6000.— ausbezahlt. Der Augustinusverein Basel erhielt für den Bau eines Studentenhauses mit Wohnheim Fr. 150 000.—. Das Sekretariat der internationalen Studentenbewegung Pax Romana in Fribourg wurde mit Fr. 20 000.— in seiner Tätigkeit unterstützt.

Die liturgische Erneuerung

Zur Verwirklichung dieses vom Konzil aufgezeichneten Programmes hat das Liturgische Institut in Fribourg eine auch im Ausland vielbeachtete Vorarbeit geleistet. Es erhielt einen Beitrag von Fr. 20 000.—, und die Schweizerische Katholische Kirchenmusikschule in Luzern Fr. 10 000.—. Für die Herausgabe eines liturgisch und musikalisch hochwertigen Kirchengesangbuches wurden zwei Hilfen gewährt, eine von Fr. 10 000.— an den Tessin und ein Darlehen von Fr. 25 000.— für die Bereitstellung des interdiözesanen Kirchengesangbuches der deutschen Schweiz.

Gastarbeiter-Seelsorge

Unabsehbar sind die Aufgaben, die sich den eifrig unter ihren Landsleuten wirkenden italienischen und spanischen Missionaren stellen. Ihnen steht die Katholische Zentralkommission für Ausländerseelsorge und -fürsorge zur Seite. Damit sie die wichtigsten Starthilfen und Unterstützungen gewähren kann, wurde ihr ein Gesamtbetrag von Fr. 200 000.— zur Verfügung gestellt. Daraus wurden eine ganze Reihe verschiedener Gesuche nach ihrer Notwendigkeit und Vordringlichkeit berücksichtigt und unterstützt.

Das Bruderklausenopfer

das seit dem Fastenopfer nicht mehr aufgenommen wird, diente früher den Bischöfen dazu, verschiedene größere und kleinere Werke der außerordentlichen Seelsorge zu fördern. Da diese für ihren gedeihlichen Weiterbestand jährlich auf Unterstützung angewiesen sind, wurden dafür Fr. 25 000.— abgezweigt.

Kirchenbauten

Es wurde von Anfang an von den Bischöfen festgelegt, daß die Unterstützung der Kirchenbauten außerhalb des Fastenopfers erfolgen muß. Damit die auf Bettelaktionen angewiesenen Pfarreien nicht einen ansehnlichen Betrag an irgendeine auf eigenen Gewinn ausgehende Adressenvermittlung verlieren, wurde eine Adressenzentrale in Luzern geschaffen. Für ihren unumgänglichen Ausbau, der ein rationelles Schaffen auf weite Sicht ermöglicht, erhielt sie einen weiteren Beitrag von Fr. 50 000.—. Um jedoch Pfarreien, die dringend einen Gottesdienstraum benötigen, aber auf längere Zeit hinaus sich keinen Kirchenbau leisten können, zu helfen, hat der Aktionsrat beschlossen, die Frage der Erstellung von

Montagekirchen

abzuklären. Da es sich hier um eine sehr komplexe Aufgabe handelt, muß sie von Architekten, Ingenieuren und Vertretern der Herstellerfirmen umfassend studiert werden. Damit dieses kommende Eigenwerk des Fastenopfers möglichst viele pastorelle, finanzielle und künstlerische Wünsche erfüllen kann, wurde für die Arbeiten der Planungskommission ein Kredit von Fr. 20 000.— bewilligt. Die Vorstudien haben begonnen.

Schon dieser kurze Überblick — dem zu Beginn der Fastenzeit in einem eigenen Informationsblatt ein einläßlicherer Rechenschaftsbericht folgen wird — macht es deutlich, wie auch der materielle Teil des Fastenopfers sich geistig auswirkt in Werken, die ohne es teils nur schwerlich oder gar nicht bestehen könnten. Allen, die dazu beigetragen haben und sich mit Recht über das Große freuen, das daraus hervorgeht, sei alle Anerkennung ausgesprochen und ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.

St. Gallen, den 11. Dezember 1964.

† *Josephus Hasler, Bischof von St. Gallen*
Stiftungsrats-Präsident des Fastenopfers

NB. In einem zweiten Artikel wird über die Verteilung der Missionshälfte des Fastenopfers berichtet werden.

Aus dem Leben der Ostkirche

Die beim Konzil von Chalzedon entstandene Spaltung war nicht notwendig

Die Scheidung der orientalischen Kirchen in eine monophysitische Gruppe, die in Christus nur eine Natur anerkennt, und in die dyophysitische Gruppe, die — wie die Katholiken und Protestanten — in Christus eine menschliche und eine göttliche Natur anerkennt, war nicht notwendig. Zu diesem Schluß kam ein Bericht über eine dreitägige Konferenz von 15 Theologen aus zehn von Rom getrennten Ostkirchen. Unter anderen waren das Patriarchat von Konstantinopel, die russisch-orthodoxe Kirche, die griechisch-orthodoxe Kirche und die koptische Kirche vertreten.

Der Bericht, der dieser Tage in Genf erschienen ist, kam zu dem Schluß, daß ungeachtet der verschiedenen Umschreibungen die Lehren über die Natur Christi in den orthodoxen Glaubensgemeinschaften nicht gar zu weit voneinander entfernt sind.

Die Scheidung in die beiden großen Gruppen der Monophysiten und Dyophysiten entstand im Jahre 451 beim Konzil von Chalzedon, wo die monophysitische Lehre verworfen wurde. Die orthodoxen Thelologen sind nun zu dem Schluß gekommen, daß man nicht ausschließlich das Konzil von Chalzedon betrachten dürfe, sondern auch die Beziehung zu den früheren und späteren Konzilien nicht vergessen dürfe. Es soll nun versucht werden, dieses 15 Jahrhunderte alte Mißverständnis aus dem Weg zu räumen und dadurch den Weg zur Einigung der Orthodoxie zu ebnen.

Patmos wird «Heilige Insel und Wallfahrtsstätte der Christenheit»

Die Proklamierung der Insel Patmos zur «Heiligen Insel und Wallfahrtsstätte für die ganze Christenheit», die bereits zu einem früheren Zeitpunkt durch den ökumenischen Patriarchen Athenagoras angekündigt wurde, soll in Kürze erfolgen. Die Bevölkerung der kahlen Mittelmeerinsel, die hauptsächlich vom Fischfang und Viehzucht lebt, erwartet bereits dieses Ereignis.

Patmos war ursprünglich römischer Verbannungsort, so für den Apostel Johannes, der hier seine Geheime Offenbarung schrieb. 1088 gründete der Mönch St. Chistodulos das berühmte Johanneskloster. Das auf einer Anhöhe oberhalb des gleichnamigen Ortes Patmos errichtete, mit hohen Mauern umgebene und einer mittelalterlichen Festung gleichende orthodoxe Kloster führt seit 1669 eine bekannte theologische Schule.

Neuer «Gottgefälliger» der russisch-orthodoxen Auslandskirche

Der um die Jahrhundertwende verstorbene Erzpriester von Kronstadt, Johannes Sergiew, der schon zu seinen Lebzeiten wegen seiner großen Frömmigkeit und Nächstenliebe in ganz Rußland bekannt war, wurde von der russisch-orthodoxen Auslandskirche als «Gottgefälliger» (nach westlicher Terminologie als Heiliger) anerkannt. Die feierliche Ehrung des neuen «Gottgefälligen», die in der russisch-orthodoxen Kirche die öffentliche Bestätigung durch die Kirche (vergleichbar mit der Verehrung des Heiligen nach der Kanonisierung in der lateinischen Kirche) bedeutet, wurde vor kurzem vorgenommen. Das Gedächtnis Johannes' von Kronstadt begeht die russisch-orthodoxe Auslandskirche am 19. Oktober und am 20. Dezember. *KP*

Katholische Ostkirche erwägt Möglichkeit «nebenberuflicher» Priester

Die Synode der — mit Rom unierten — melchitischen Kirche, die unter dem Vorsitz von Patriarch Maximos IV., in Ain Traz (Libanon) abgehalten wurde, behandelte den Vorschlag eines Laien, auch Priester zu weihen, die nach Art der Laien in der Welt leben, dort ihr christliches und priesterliches Zeugnis geben und in ihrer Freizeit die Liturgie feiern und die Sakramente spenden.

Die Eingabe wurde vorgelesen und diskutiert. Die Teilnehmer an der Synode kamen zu folgender Auffassung: Grundsätzlich ist gegen die Weihe solcher Männer nichts einzuwenden, vorausgesetzt,

daß der Ortsbischof zu der Überzeugung kommt, daß der Betreffende wirklich diese außergewöhnliche Berufung hat und für das Priestertum die nötigen Fähigkeiten mitbringt. Die Beobachtung der vom Ostkirchenrecht vorgeschriebenen Normen, einschließlich der theologischen Ausbildung, wird selbstverständlich weiterhin gefordert.

Koptisches Konzil angekündigt

Den Zusammentritt eines Konzils der nicht mit Rom unierten koptischen Bischöfe hat der koptische Patriarch von Alexandrien, «Titular des Stuhls des hl. Markus», Kyrillos VI., in der ägyptischen Presse angekündigt. Der Patriarch bezeichnet es als einzige Aufgabe dieses Konzils, «das vom Vatikanischen Konzil angenommene Dokument zu prüfen, in dem die Juden von der Verantwortung am Tode Christi freigesprochen werden». Zum Konzil der koptischen Bischöfe sollen auch die orthodoxen Kirchen eingeladen werden. Kyrillos drückte schwere Bedenken gegen die Konzilserklärung über die Juden aus: «Jegliche Entscheidung, die im Gegensatz zum Text der Evangelien steht, wird als null und nichtig betrachtet werden müssen.»

Kopten bauen Kathedrale, Patriarchatsgebäude und Theologische Hochschule

Die in Kairo zusammengetretene Bischofssynode der vom Heiligen Stuhl getrennten koptischen Kirche beschloß, die bis jetzt ungenügende Seelsorge für die Kopten im Ausland auszubauen. Gleichzeitig nahm die Synode, die zum 5. Jahrestag der Erhebung von Patriarch Cyrill VI. auf den Stuhl des hl. Markus abgehalten wurde und an der acht Metropoliten, drei Klosterbischöfe und zwei Archimandriten teilnahmen, ein umfangreiches Bauprogramm für die nächsten Jahre an. Danach wird für die Theologische Hochschule des Patriarchats ein moderner Neubau errichtet, ferner wird in Kairo ein neues Patriarchatsgebäude und eine neue Kathedrale gebaut und die alte Kathedrale gleichzeitig wiederhergestellt. Schließlich ist eine Vereinigung der Mönchsschule von Helvan mit dem Theologischen Institut der koptischen Kirche vorgesehen. *KP*

CURSUM CONSUMMAVIT

P. Joseph Schnyder, alt Direktor des Borromäums Basel

Am 10. Dezember, frühmorgens um zwei Uhr, verschied im St.-Clara-Spital, Basel, P. Joseph Schnyder, kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres. Fast genau die Hälfte seines Lebens hatte er in der Stadt am Rheinknie gewirkt: als Vikar in Sankt Clara, als Krankenseelsorger im Bürgerspital und St.-Clara-Spital, als Direktor des Borromäums und zuletzt als Rektor im Waisenhaus Vincentianum.

Joseph Schnyder wurde am 19. Dezember 1886 geboren. Er war der älteste Sohn der kinderreichen Familie des Gemeindepräsidenten Joseph Schnyder von Gampel im Oberwallis. Zwei seiner Schwestern traten ins Kloster St. Ursula in Brig ein, sein jüngster Bruder Oskar wirkt als Staatsrat im Regierungskollegium seines Heimatkantons. Nach der Primarschule arbeitete Joseph zunächst in den Lonzawerken in Gampel, um dann als Siebzehnjähriger seine Gymnasialstudien am Kollegium in Brig zu beginnen. Da Brig damals noch keine Maturität verleihen konnte, wandte sich der 25jährige Vorzugsschüler für ein Jahr nach St. Maurice. Nach bestandener Reifeprüfung trat er für ein Semester ins Priesterseminar Sitten ein, aber schon im Januar 1913 begann er das Noviziat der Gesellschaft Jesu in Tisis, Vorarlberg. Den philosophischen und theologischen Studien oblag er in Holland, wo er u. a. seinem Landsmann P. Paul de Chastonay, dem damaligen Rektor des Ignatiuskollegs Valkenburg, unterstand. Während des Ersten Weltkrieges bestand seine Ferientätigkeit regelmäßig in wochenlanger Pflege Kriegsverwundeter im Militärlazarett von Trier. Man ist versucht zu sagen: «Jung gewohnt, alt getan»; denn als er, zwei Jahre nach seiner Priesterweihe, im Jahre 1922 den ersten Seelsorgsposten als Vikar von St. Clara in Basel antrat, begann am Basler Bürgerspital auch sein 15jähriges Wirken als Krankenseelsorger, das er als Direktor des Borromäums weiterführte. Später oblag er dem Krankendienst am Franziskusheim Oberwil bei Zug von 1951 bis 1954 und am St.-Clara-Spital in Basel von 1954 bis 1960. Seiner klugen Diskretion gelang es, zwischen der Leitung des kantonalen Bürgerspitals und dem katholischen Spitalpfarrer ein eigentliches Vertrauensverhältnis aufzubauen, das sich bis heute auswirkt. Die Kranken schätzten seine unermüdliche Hingabe, sein tiefes Einfühlungsvermögen in ihre leibseelische Not und seine stete Hilfsbereitschaft, die er den Patienten oft noch jahrelang nach ihrem Spitalaufenthalt erwies. Als Direktor des Borromäums schuf er die Grundlage für den großzügigen Neubau des Heimes für Lehrlinge und für die männliche Pfarreijugend, der augenblicklich der Vollendung entgegengeht, dadurch, daß er rechtzeitig die Liegenschaft an der Leimenstraße 47 erwarb. Als Oberer der in der Schweiz tätigen Mitbrüder seines Ordens ermöglichte er durch seine Initiative und tatkräftige finanzielle Hilfe den Aufbau der Häuser für die katholischen Universitätsstudenten in Basel und Bern. Während der Nazizeit erfuhren eine Anzahl katholischer Männer aus Deutschland jahrelange Hilfe, so u. a. P. Fritz Muckermann, alt Bundeskanzler Wirth, Reinhold Schneider und Prof. Foerster, so daß Naziagenten an die deutsche Reichsregierung berichteten: «Bei Pater Schnyder an der Leimenstraße 47 laufen viele Fäden zusammen.» Durch ein großzügiges Darlehen ermöglichte er noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges den Ankauf und Ausbau des Jesuitenkollegs St. Blasien im Schwarzwald. Heikle und gefahrvolle Situationen galt es zu meistern, als das theologische Konvikt Canisianum von Innsbruck, um der Aufhebung durch die Nationalsozialisten zu übergehen, nach Sitten übersiedelte und Schweizer Zeitungen in Schlagzeilen verkündeten: «100 Jesuiten kommen in die Schweiz.»

P. Joseph Schnyder redigierte nebenbei jahrelang das Organ des «Eucharistischen Kinderkreuzzuges», den «Kreuzfahrer», war bis 1955 schweizerischer Sekretär des Gebetsapostolates und schrieb als solcher regelmäßige Beiträge über das Gebetsapostolat für die «Schweizerische Kirchenzeitung». Ein segensreiches Apostolat übte er als unermüdlicher Beichtvater fast 20 Jahre lang, von 1927 bis 1946, in der Marienkirche aus und hielt dort monatlich die damals stark besuchten Abendpredigten am Herz-Jesu-Freitag. Von 1946 bis 1951 leitete er als Direktor das Exerzitienhaus Bad Schönbrunn. Seine letzten Jahre verbrachte er auf dem Ruheposten im Waisenhaus Vincentianum in Basel.

Wer P. Schnyder nicht näher kannte, sah an ihm eine gewisse Undurchsichtigkeit und ein oft unverständliches Zögern — er konnte drängende Briefe oft monatelang unbeantwortet lassen. In Wirklichkeit war er ein durch und durch übernatürlich denkender Priester, zurückhaltend im Urteil über andere, klug im Abwägen schwieriger Situationen und groß in der Geduld, wo es um die Führung ihm anvertrauter Menschen ging. Daß es ihm an Tatkraft im entscheidenden Augenblick nicht gebrach, beweisen seine Leistungen. Wer ihn ins Vertrauen zog — es waren viele Priester und hochgestellte Laien —, lernte sein sicheres Urteil schätzen. In seinen Briefen klingt eine Dominante immer wieder auf: die Hingabe an den heiligen Willen Gottes. Die eigentliche Triebkraft seines Lebens war eine starke Liebe zu Christus — die Verehrung des göttlichen Erlöserherzens war ihm ein ganz wesentliches Anliegen — und aus der Christusliebe heraus ein wacher Eifer für Christi Reich. Die große Beteiligung am Trauergottesdienst in der Marienkirche, zumal von Seiten des Welt- und Ordensklerus, war ein beredtes Zeugnis der Hochschätzung für diese innerliche, stillwirkende Priestergestalt. RIP.

Kaspar Egli

Neue Bücher

Ehrliche Weltoffenheit als deutscher EWG-Beitrag. Vorträge und Diskussionen der 22. Arbeitstagung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft am 29. und 30. April 1964 in Bad Godesberg. Ludwigsburg, Verlag Martin Hoch, 1964, 124 Seiten.

Die Veröffentlichungen dieser Reihe haben Niveau und verdienen das Interesse der Akademiker aller Fakultäten, der Politiker, Unternehmer und Publizisten. Wiederum kommen angesehene Fachleute, Theoretiker und Praktiker, zum Wort. Auch für die Schweiz aktuell sind die Beiträge von Dr. Ing. E. Mittelsten Scheid über «Unternehmerische Bereitschaft zur Öffnung der Grenzen», von Prof. H. Niehaus (Bonn) über «Agrarpolitik zwischen Wunschbild und Wirklichkeit» und von Prof. Fr. A. Lutz (Zürich) über Währungsprobleme 1964». Die Ausführungen des Zürcher Ordinarius für theoretische Nationalökonomie über die die internationale Währungsordnung und die Zahlungsbilanzpolitik sind hochaktuell und sehr interessant. Sie bringen Licht und Ordnung in verwickelte Zusammenhänge der Geld- und Warenströme. Wertvolle Aufschlüsse vermitteln auch die freimütigen Diskussionsvoten. Ein Buch, das reiche Kenntnisse und viele Anregungen bietet. *Dr. Josef Bleß, St. Gallen*

Bieder, Werner: Das Mysterium Christi und die Mission. Ein Beitrag zur missionarischen Sakramentalgestalt der Kirche. Zürich, EVZ-Verlag, 1964, 115 Seiten.

Das Wort «Mysterium» (in Anlehnung an die alten Mysterienkulte) kommt im Neuen Testament, vor allem bei Paulus,

über zwanzigmal vor, meist im Sinn von «göttlicher Heilsratschluß Gottes, in dessen Mitte die Offenbarung durch Jesus Christus steht». Bieder untersucht nun in tiefgründiger Weise den Zusammenhang zwischen Mysterium und Verkündigung: «Mission» kann nur in Verbindung mit dem Christusmysterium verstanden werden, denn sie will ja in Wort und Werk Jesus Christus und seiner Sendung dienen. Aus der Sinndeutung der einzelnen Stellen kommt der Verfasser zu wertvollen Erkenntnissen in bezug auf Pflicht, Wesen und Methode der Missionierung wie auch den Gebetsdienst der ganzen Kirche für die Mission. *Ambros Rust*

20. Juli 1944. Ein Drama des Gewissens und der Geschichte. Dokumente und Berichte. Taschenbuchformat. Freiburg im Breisgau, Herder, 1963. Dieses Herder-Taschenbuch ist eine von der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, genehmigte Lizenzausgabe (gekürzt und teilweise überarbeitet) der Publikation «20. Juli 1944». 276 Seiten.

Dieses Taschenbuch schildert einen sehr erregenden, aber auch verhängnisvollen und schmählichen Zeitabschnitt des Nazi-Regimes. Die Grundlagen zu diesem Volksbuch bildet ein großes Werk von 356 Seiten, das im Berto-Verlag, Bonn, erschienen ist und wie bereits bemerkt, den gleichen Titel trägt. Das Taschenbuch behandelt nicht etwa den 20. Juli 1944 allein, sondern auch seine Vorgeschichte, der 100 Seiten gewidmet sind. Auch die zwei wichtigen Kapitel: «Vom Geist der Widerstandsbewegung» und «Widerstandsrecht und Widerstandspflicht» samt einer geschichtlichen und ethischen Würdigung umfassen 70 Seiten. Ergreifend ist die Ehrentafel der Toten des 20. Juli 1944. Diese Tafel erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da ja mehrere tausend Menschen den Freiheitswillen des deutschen Volkes mit dem Tode büßten. Die beigefügten Abschiedsbriefe kann man nur mit Erschütterung und Erbauung zugleich lesen. Eine Chronik des deutschen Widerstandes gegen Hitler, ein reiches Literaturverzeichnis, das selbst wieder nur eine Auswahl ist, und ein Personenregister schließen das Buch ab. Wer diese Seiten gelesen hat, wird sicher bedeutend milder über das deutsche Volk und viele seiner Generale urteilen. Entsprechend dem Inhalt ist dieses Buch nur für reife Leser geschrieben.

P. Raphael Hasler OSB

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:
Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Professor an der Theologischen Fakultät Luzern

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:
Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung»
St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20
Redaktionsschluß: Samstag, 12 Uhr

Für Inserate, Abonnemente und Administratives wende man sich an den Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerei, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:
Schweiz:
jährlich Fr. 23.—, halbjährlich Fr. 11.70
Ausland:
jährlich Fr. 27.—, halbjährlich Fr. 13.70
Einzelnummer 60 Rp.

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 23 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto 60 — 128

Piétà

17. Jahrhundert, Holz, polychrom bemalt, Höhe 80 cm.

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung über Tel. 062 / 2 74 23.

Max Walter, Antike kirchliche Kunst, **Mümliswil** (SO).

Günstig abzugeben

Kreuz mit Korpus

Oberammergauer Schnitzerei. Totalhöhe: 2,60 m / Korpus 80 cm. Neu, geeignet zum Aufstellen im Freien, z. B. als **Friedhofskreuz** oder für Parkanlage einer klöst. Gemeinschaft.

Otto Häusermann, Verwalter der Hallwil-Stiftung, Seengen (AG), Tel. (064) 54 12 71.

ARICO Clichés
CLICHÉS
GALVANOS
STEREOS
ZEICHNUNGEN
RETOUCHEN
PHOTO
ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 25 24 01

Inserat-Annahme
durch RÄBER & CIE AG, Frankenstraße, LUZERN

JOSEF TANNHEIMER
NEUANFERTIGUNGEN UND RENOVATIONEN KIRCHLICHER KULTUSGERÄTE + GEFÄSSE, TABERNAKEL + FIGUREN
KIRCHENGOLDSCHMIED — ST. GALLEN — BEIM DOM — TELEFON 071 22 22 29

HERZOG AG SURSEE
Telefon 041 / 4 10 38
Ihr Kerzenlieferant

JURASSISCHE STEINBRÜCHE
CUENI AG
LAUFEN (JURA)
● STEIN
● MARMOR
● GRANIT
TEL. 061 89 68 07

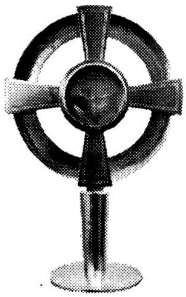
Gesucht wird treue, selbständige
Haushälterin
zu geistlichem Herrn. Offerten unter Chiffre 3869 befördert die Expedition der SKZ.

Inserieren bringt Erfolg

Über 31 Jahre
kath. EHE-Anbahnung
Neuzeitlich und diskret. Prospekte gratis.
Adresse:
Fach 288 Zürich 32/E
Fach 25583 Basel 15/E

DEREUX & LIPP
Die hochqualitativen, pfeifenlosen Kirchenorgeln zweier Stilepochen: — Romantik und Barock —
1864 1964
Erstes Elektronen-Orgelhaus der Schweiz
PIANO ECKENSTEIN
Leonhardsgraben 48
Telefon 23 99 10
BASEL

Meßwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer AG
Bremgarten
Weinhandlung
Telefon (057) 7 12 40
Vereidigte Meßweinlieferanten



L. RUCKLI & CO LUZERN

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST
MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.
Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen
TELEFON (041) 2 42 44 BAHNHOFSTRASSE 22a

SCHWEIZ. KATH. PRESS-VEREIN

entbietet allen Mitgliedern und Mitarbeitern bei der Werbung für den Pressesonntag frohe und gesegnete Weihnacht und reiche Gnade im neuen Jahr.

Zum Jahreswechsel

enbieten wir Ihnen
unsere herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
und danken Ihnen bestens
für das unserem Geschäft
erwiesene Wohlwollen.

Robert Roos, Frankenstraße 2, 6000 Luzern

Begegnung

Eine ökumenische Schriftenreihe

Hrsg. von Prof. Dr. Magnus Löhrer, Rom, und Prof. Dr. Heinrich Ott, Basel

Soben erschien Band 9:

Franz Böckle: Gesetz und Gewissen

Grundfragen theologischer Ethik in ökumenischer Sicht. 96 Seiten. Kartoniert Fr. 6.80

Inhalt: Einleitung. — 1. Gesetz und Evangelium: Das reformatorische Anliegen. Die katholische Antwort. — 2. Gebot und Ordnungen: Die Gültigkeit der Schöpfungsordnung. Das Verhältnis von Norm und Situation. — 3. Sünder und Sünde. — Anmerkungen.

In jeder Buchhandlung

RÄBER VERLAG LUZERN

NEUE BÜCHER

Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Herausgegeben von Franz Xaver Arnold, Karl Rahner, Viktor Schurr, Leonhard M. Weber. — Fünf Bände. Soeben ist erschienen Band 1: Einführung und Grundlegung der Pastoraltheologie als praktische Theologie. Leinen, Subskriptionspreis Fr. 54.25

Die Heilige Schrift des Alten Testamentes
Aus dem Urtext übersetzt von Arnold M. Goldberg. Band I: Genesis und Exodus. Subskriptionspreis: Fr. 22.85.

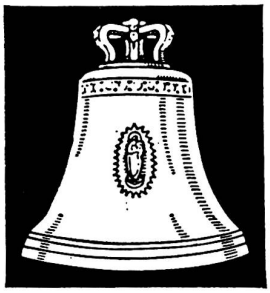
Josef Andreas Jungmann, **Wortgottesdienst** im Lichte von Theologie und Geschichte. Vierte, umgearbeitete Auflage der «Liturgischen Feier», kart. Fr. 9.40.

Biblische Unterweisung. Handbuch zur Auswahlbibel «Reich Gottes». Herausgegeben von Hubert Fischer. Band I: einzeln Fr. 34.65, bei Subskription auf alle drei Bände des Werkes Fr. 28.90.

Hans Kühner, **Tabus der Kirchengeschichte.** Notwendige Wandlungen des Urteils. Kart. Fr. 7.—.

Paul-Werner Scheele, **Vater, die Stunde ist da.** Gebete der Ökumene. Herder-Bücherei, Band 194, Fr. 3.40.

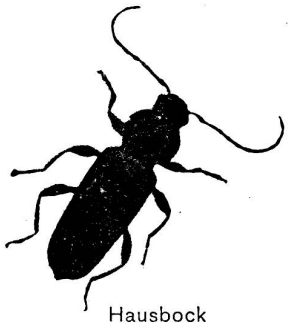
BUCHHANDLUNG RÄBER LUZERN



Aarauer Glocken
seit 1367

Glockengießerei H. Rüetschi AG, Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen


Hausbock

Merazol

schützt Holz vor

Hausbock
Holzwurm
Fäulnis

Beratung in allen Holzschutzfragen unverbindlich und kostenlos

EMIL BRUN, Holzkonservierung, **MERENSCHWAND / AG** Telefon (057) 8 16 24

Wir führen zwei neue Artikel

1. **Schwarze, wollene Pullover,** hochgeschlossen
ohne Ärmel Fr. 39.80
mit Ärmel Fr. 52.—
zum Tragen mit Hemden, dessen Ablegekragen über den Pullover herauskommt.

2. **Collare ohne Klappe,** die anstelle des Pullovers, ebenfalls zum Hemd mit Ablegekragen passen.
Preis Fr. 21.—.

Ansichtssendungen gerne zu Diensten.

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
bei der Hofkirche Tel. 041 2 33 18

Ein Blick zurück

Die Furcht, das Expo-Jahr müsse oder könnte mit einem dritten Weltbrand verhaftet werden, hat sich nicht bewahrheitet. In Ruhe und Frieden konnten wir unsere Aufgabe erfüllen. Gott sei Dank dafür. Wir danken auch unserer geehrten Kundschaft für die bewahrte Treue.

Ein Blick vorwärts

Wir werden nicht stehen bleiben. Das neue Gute werden wir unseren Kunden zu bieten suchen und vom guten Alten nicht ablassen. Bitte besuchen Sie uns, wann es Ihnen gefällt, ohne Kaufzwang.

Wir wünschen allseitig ein gesegnetes und glückliches **1965**

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
bei der Hofkirche Tel. 041 2 33 18

Für die Weltgebetswoche

Ein Gebetsheft für die Andachten um die Einheit im Glauben. Es hat dieses Jahr zum Thema: «Siehe, ich mache alles neu» (Offb 21,5).
Preis: por Stück 20 Rp., ab 500 Stück je 18 Rp., ab 1000 Stück je 17 Rp.

Auslieferung: **Arbeitsgruppe für die Weltgebetswoche, St. Luzi, 7000 Chur**

→Reisen Sie mit dem Fahrplan «MOMENT»!

Räbers Jugendbücher

Walter Diethelm

Was wird aus Angelo?
Das Leben von Papst Johannes XXIII. der Jugend erzählt. Illustriert von Mona Ineichen. Pappband Fr. 8.80

Ein Bauernbub wird Papst
Das Leben von Papst Pius X. der Jugend erzählt. Illustriert. Leinen Fr. 6.80

Bruder Klaus
Der Einsiedler vom Ranft. Illustriert von Mona Ineichen. Pappband Fr. 7.80

Ein Hitzkopf wird Apostel
Die Abenteuer des heiligen Paulus. Mit 11 Zeichnungen und Kartenskizzen. Leinen Fr. 9.80

Elisabeth Heck

Elisabeth von Thüringen
Ihr Leben den Kinden erzählt. Mit elf Illustrationen von Mona Ineichen. Gebunden Fr. 6.80

Michael Jungo

Samen im Wind
Stundenbuch für junge Mädchen. 79 Seiten mit 6 ganzseitigen Zeichnungen von Robert Geißer. Pappband Fr. 4.90

Henry Treece

Der Kinder-Kreuzzug
Erzählung für Knaben und Mädchen. Mit 14 Illustrationen und einer Kartenskizze. Leinen Fr. 9.80

Durch jede Buchhandlung

Räber Verlag Luzern

Ökumenische Bestrebung:

In jeder katholischen Kirche soll eine Bibel aufgelegt werden!

Das ist eine Geste, die uns nicht viel kostet, die aber unsere im Glauben getrennten Brüder freuen wird. Zugleich Beispiel und Anregung für unsere Gläubigen, die Bibel mehr (oder überhaupt) zu lesen. Zum Auflegen in der Kirche bestens geeignet ist die soeben erschienene

Altar- und Hausbibel

Altes und Neues Testament in einem Band in großer Schrift

Nach den Grundtexten von den Professoren Dr. Vinzenz Hamp, Dr. Meinrad Stenzel, Dr. Josef Kürzinger.

Format 19 x 28 cm, großer Druck, 1420 Seiten, auf feinstem holzfreiem Bibeldruckpapier. Einbandentwurf von Roland Peter Litzenburger.

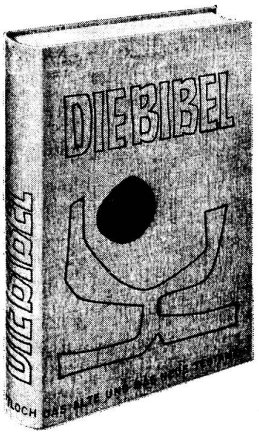
Ausgabe A: mit 16 Farbtafeln der Buchmalerei des 13. Jahrhunderts.
Ausgabe B: mit 24 ganzseitigen Illustrationen von R. P. Litzenburger.

Preise:

In grauem Ganzleinen oder rotem Kunstlederband mit Cellophanumschlag und Schuber.

Subskriptionspreis Fr. 56.—

Nach Ablauf der Subskription Fr. 65.50. Ledereinband mit Goldschnitt: Schafleder natur Fr. 137.50, Saffianleder Fr. 159.50.



NEU IM CHRISTIANA-VERLAG ZÜRICH

Ältere noch lieferbare Werke aus dem Räber Verlag

Hans Urs von Balthasar: Das Weizenkorn. 1944. 157 S. Pappband Fr. 3.65.

Erni, Raymund: Die Herz-Jesu-Lehre Alberts des Großen. 1941. 150 S. Kartoniert Fr. 5.60.

Haefeli, Leo: Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi. 1934. 71 S. Broschiert Fr. 3.50.

Karrer, Otto: Erlösungsglaube und Welterfahrung. 1944. 112 S. Kartoniert Fr. 5.80.

Klauser, Josefine: Dein Werktag wird hell. 2. Auflage 1947. 50 S. Kartoniert Fr. —.90.

Lavaud, Benoit: Ein Blick ins Kloster. Der Ordensstand als Weg zur christlichen Vollkommenheit. 1944. 105 S. Kartoniert Fr. 2.80.

Martindale, Cyril Charlie: Das harte Gebot. Ein Wort über die Selbstbeherrschung für junge Männer. 1949. 59 S. Kartoniert Fr. 2.50.

(Rast, Robert): Der Ruf des Herrn. Aus Briefen von R'R'. Hrsg. von H. U. von Balthasar. 1947. 161 S. Pappband Fr. 7.50.

Rast, Robert: Vom Sinn der Kultur. Ein Entwurf. 1941. 115 S. Gebunden Fr. 4.80, kartoniert Fr. 3.60.

Renz, Oskar: Die Spendung der Nottaufe. Kurzer Unterricht für Ärzte, Hebammen, Pflegerinnen und Eltern. 4. Auflage 1947. 16 S. Broschiert Fr. —.80.

RÄBER VERLAG LUZERN

Kirchenfenster und Vorfenster
Einfach- und Doppelverglasungen

in bewährter Eisenkonstruktion
erstellt die langjährige Spezialfirma

SCHLUMPF AG, STEINHAUSEN

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. 042 / 6 23 68

garantiert 100 % Bienenwachs
garantiert 55 % Bienenwachs
Kompositionskerzen

sowie Kerzen für «Brennregler»
Weihrauch und Rauchfaßkohlen
Anzündwachs - Ewiglichtöl

Kerzenfabrik

Fud. Müller ALTSTÄTTEN ST. G.

AG

Bischöfliche Empfehlung